

# Neu-Braunfelsener Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 47.

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag den 2. Febr., 1889

Nummer 15.

## Ausland.

### Bonapartisten - Demonstration.

Paris, 28. Jan. Bei der gestrigen Vorstellung des „König von Rom“ im Neuen Theater verursachten die Bonapartisten eine Demonstration durch Schwenken einer Tricolore mit dem kaiserlichen Adler und den Rufen: „Es lebe der Kaiser!“ Gegenwehr folgte und den Beschluß bildete eine Hauerel.

### Der Aufführer in Solingen.

Köln, 30. Jan. Der Aufführer, welcher früher hier sein Unwesen trieb und dann in Münster aufsuchte und mehrere Frauen nach, hat gestern in Solingen drei Mädchen am hellen Tage angegriffen und eins gefährlich verletzt. Die Mädchen waren durch den Schreck über den plötzlichen Angriff so gelähmt, daß sie keine Beschreibung des Täters geben konnten.

## INNO.

### Das Congress-Programm.

Washington, 29. Jan. Der Senat wird während der Woche so ziemlich seine ganze Zeit der Beratung des Friedensvertrages widmen.

Die Freunde des Vertrages sind noch immer äußerst hoffnungsvoll und erklären, sie werden kein Compromiß annehmen. Senatoren, welche gut unterrichtet sein wollen, erklären, es werde beabsichtigt, die Zustimmung über den Vertrag herbeizuführen, ehe über irgend einen der gemachten Compromißvorschläge abgestimmt wird, und wenn dann die Ratification des Vertrages abgelehrt werden sollte, Wiedererwägung der Abstimmung zu beantragen und dann einen der Compromißvorschläge, wie z. B. den von Bacon gemachten, vor der am 4. März erfolgenden Vertagung, des Congresses anzunehmen.

Im Hause wird sich das Interesse während der Woche auf die Armeereorganisationsbill concentriren. Die Schlussabstimmung wird Dienstag Nachmittag um 3 Uhr stattfinden.

Nach Erledigung der Armeereorganisations Bill wird sich das Haus mit der wichtigen Gutz- und Hafen Bill und später mit der Bill beschäftigen, welche Bewilligungen für die Militärschule macht.

### Gen. Wood General-Gouverneur.

New York, 28. Jan. Dem „Journal and Advertiser“ wird aus Washington berichtet: Aus ausgezeichneten Quellen verlautet, daß der Präsident beabsichtigt, General Leonard Wood, jetzt Gouverneur der Provinz Santiago, an Stelle von General Brooke zum General-Gouverneur von Cuba zu ernennen. Der Wechsel soll am 1. Februar vollzogen werden. General Wilson ist zum Zweithöchsten im Commando ausersehen.

### Die Lage auf Porto Rico.

San Juan de Porto Rico, 17. Jan. — Die Bewohner von Porto Rico setzen der militärischen Verwaltung nicht den geringsten Widerstand entgegen, obwohl sie kein Geheimniß daraus machen, daß sie die Fortdauer derselben nicht wünschen. Sie erheben nicht etwa Einwendungen gegen die Amerikanisierung der Insel, aber sie wünschen ernstlich irgend eine billige und praktische Zivilregierung herbei. Sie sagen, daß sie sich unter spanischer Herrschaft eines größeren Maßes der Freiheit erfreuten, als gegenwärtig.

Die militärische Regierung geht gründlich und thätig zu Werke. Das ganze Land wird wirksam abpatrouillirt und überall herrschen Gesetz und Ordnung. Aber die Bewohner von Porto Rico beschwerten sich darüber, daß sich die Militärbehörden mitunter ohne genügende Ursache in die Angelegenheiten der Civilbehörden mischen.

Ein eben aus den Ber. Staaten zurückgekehrter unternehmender Porto Ricaner hatte vom Stadtrathe die Erlaubniß erlangt, kleine Geschäftsblätter an den Katernenposten auf der Plaza zu besetzen. Diese Blätter waren niedlich, aber sie

missfielen den Amerikanern, welche beim General Grant, dem militärischen Commandanten im District von San Juan, Beschwerde führten. Letzterer richtete den peremptorischen Befehl an den Stadtrath, die dem erwähnten Porto Ricaner erteilte Erlaubniß zu widerrufen und die Blätter zu entfernen. Der Stolz der Porto Ricaner konnte dies nicht ertragen. Die Mitglieder des Stadtrathes reichten dem General Henry, Militärgouverneur von Porto Rico, ihre Resignationen ein. Sie beklagten keine feindselige Stimmung, sondern sagten bloß, sie besäßen so wenig wirkliche Autorität, daß sie es verziehen, ihre Stellungen aufzugeben. Inzwischen schloß sich General Henry ihrer Ansicht in der Angelegenheit an und versicherte ihnen, daß sie keine weitere Ursache zur Beschwerde über militärischen Zwang haben würden. Darauf erteilte er dem Staatssecretär sofort den Befehl, die Alcalden der Städte in Kenntniß zu setzen, daß kein Offizier oder Soldat befugt ist, in die Stadtratssitzungen zu kommen, sich in die Verhandlungen zu mischen oder dieselben zu dictiren.

### Gagan schuldig befunden.

Washington, 28. Jan. Gen. Cosas P. Gagan, General-Proviantmeister der Armee, ist vom Kriegsgerichte unter beiden Anklagen, Verneinen eines Offiziers unwürdig und Untergrabung der Disziplin, schuldig befunden und zur Entlassung aus dem Dienste verurtheilt worden. Doch hat das Gericht ihn der Gnade des Präsidenten empfohlen. Dem Berichte blieb, nachdem es Gagan schuldig befunden hatte, nichts übrig, als ihn zur Entlassung aus dem Dienste zu verurtheilen, da nur diese eine Strafe für Gagan's Vergehen zulässig ist. Die einzige Hoffnung für Gagan ist, daß der Präsident die Strafe mildert oder das Urtheil umstößt. Col. Davis, „Judge-Advocate“ des Gerichtes, beantragte die Durchsicht der Acten heute Nachmittag und übergab sie Secretär Alger. Dieser wird sie dem Präsidenten vorlegen. Der Präsident, als höchster Kriegsober, ist berechtigt, den Urtheilspruch zu bestätigen, zu mildern oder umzuheben.

### Ein Vortrag über Deutschland.

New York, 28. Jan. Prof. Arthur M. Wheeler von der Universität Yale hielt gestern Abend in Brooklyn einen Vortrag über Deutschland, den Einfluß des deutschen Elements in Amerika und die Beziehungen zwischen Deutschland und den Ber. Staaten. Er besprach darin die Gründung des deutschen Reiches, die allgemeine Wehrpflicht etc. und meinte, daß in Süddeutschland gewöhne man sich an letztere. Der Republikanismus schwinde in Deutschland mehr und mehr. Prof. Wheeler sagte, Deutschland werde in einem Kriege große Stärke entwickeln. „Die Offiziere“, sagte er, „besitzen nicht nur, sondern sie lehren auch und sind gut unterrichtet in Allem. Das erklärt die Thatsache, daß der Prozent der Militärs in Deutschland geringer ist, als in irgend einem andern Lande. Höhere Bildung und aufgezogene Wehrpflicht sind die Ursachen, daß sie eine Organisation von wohlunterrichteten Männern ist, geföhrt von den Bestunterrichteten.“

Prof. Wheeler verwies auf die große Menge technischer Schulen in Deutschland und die dadurch erzielten Vorteile. Der Handwerker sei unterrichtet worden, bis er die englischen und selbst die amerikanischen Vorschläge. Die Deutschen hätten nur wenige Colonien, sie würden aber die gefährlichsten Mitbewerber der Amerikaner auf dem Weltmarkt sein.

Bezüglich der gegenwärtigen Beziehungen zwischen Deutschland und den Ber. Staaten sagte Prof. Wheeler, man könne Deutschland nicht tadeln, wenn es gegen die Einfuhr schlechter Präserven Einpruch erhebe. Einige amerikanische Firmen erheben in den Zeitungen Geschrei über ungerechte Behandlung, nach seiner Ansicht hält man sie aber so gut wie keinen Grund zur Beschwerde. „Abgesehen von den diplomatischen Beziehungen“, sagte Prof.

Wheeler, „ist unser Verhältnis mit Deutschland sehr freundschaftlich. Wir senden unsere Söhne nach Deutschland zur Erziehung, und Deutschland sendet seine Söhne hierher. Obgleich deren Zahl sich in den letzten Jahren vermindert hat, so hat dies nach meiner Ansicht nichts mit den diplomatischen Beziehungen zu thun.“ Zum Schluß sagte Prof. Wheeler, wenn Deutschland eine Probe seiner Stärke ablegen müsse, so werde man finden, daß es „die Nation der Deuter“ sei.

Die in New York erscheinende Zeitschrift „The Forum“ bringt einen interessanten Artikel von Byron S. Matthews: „A Study in Nationalities.“ Da lernen wir aus einer Statistik, daß in New York 57.76 Prozent Eingeborene und 42.24 Prozent Fremdborene leben. Dagegen finden wir in den Zuchthäusern 62 Prozent Eingeborene und nur 38 Prozent Fremdborene. Von den in New York lebenden Fremdborenen sind 12.6 Prozent Irische und 14 Prozent Deutsche. Dagegen in den Zuchthäusern 15.4 Prozent Irische und nur 9 Prozent Deutsche. In den Arbeits-Häusern: 42 Prozent Eingeborene, 36 Prozent Irische und nur 6 Prozent Deutsche. Somit stehen die Deutschen den Eingeborenen und Irischen gegenüber bei weitem als die Besten da.

## Texas.

„Nord Texas Presse“ in Dallas berichtet: Ein alter Pioneer, Jos. Hancock der vor einigen Tagen aus Montana hier eintraf, erkrankte am Donnerstag und wurde im Parland Hospital untergebracht. Hancock hat ein bewegtes Leben hinter sich. Vor 57 Jahren besänftigte er die Indianer in Texas und jagte Buffalos auf der Stelle wo jetzt das Court-Haus steht. John Berman war zu jener Zeit der einzige weiße Ansiedler in dieser Gegend u. Hancock sicherte sich einen Landbesitz, auf welchem sich ein bedeutender Theil des Geschäftskreis von Dallas hebt, das den meisten jedoch bald wieder auf und besetzte Land in der Nähe von Sulphur Springs. Er ist jetzt nahezu 90 Jahre alt, arm an Geld und Freunden und es ist mehr als wahrscheinlich, daß er sein Leben im Hospital beschließen wird. Traurige Loos!

Gewichtiger Radfahrer. Nicht wenig Aufsehen erregte in Dallas am Donnerstag der von Cleveland, O., eingetroffene Joe Grimes, als er auf seinem Zweirad die holperigen Straßen unserer Stadt durchquerte. Grimes ist wohl der gewichtigste Radfahrer des Landes, denn 6 Fuß 4 Zoll hoch repräsentirt er das stattliche Körpergewicht von 563 Pfund. Bei seinem Absteigen im Oriental Hotel traf der umsichtige Geschäftsführer desselben sofort Vorsichtsmaßregeln, daß das dem gewichtigen Gaste anzuweisende Bett kräftig gestützt wurde, um einer etwaigen Katastrophe vorzubeugen. Als Grimes für seine Unterkunft gefordert, ließ er sein Zweirad auspacken, das speziell für ihn und seiner Körperbeschaffenheit entsprechend gebaut ist, bestig dasselbe und begann verschiedene Straßen zu durchfahren, wobei er rasch ein großes Gefolge von Straßenzugenden und aufgeregten Zweiradfahrern erhielt und die ihm begegnenden Fußwerkzeuge schleunigst auswichen und sogar die sonst so rücksichtslosen Straßenzugenden zu vorsichtigerem Fahren veranlaßte. Grimes, der gestern wieder abreiste, ist 28 Jahre alt noch Junggeheube aber einer Heirat durchaus nicht abgeneigt, wenn er eine ihm passende Lebensgefährtin findet.

Im Repräsentanten-Hause der texanischen Staats-Legislatur ist eine Vorlage angenommen worden, welche die Steuer auf Regelfahrten von 100 Dollar auf 250 Dollar erhöht. Etliche befürworteten sogar wieder eine Steuer von 1000 Dollar. Hoffentlich sitzen im Senat genug vernünftige Leute, die sich nicht nach den erbärmlichen Heuchlern im Repräsentanten-Hause richten. Es ist bedauerlich, daß es diesen Mäthern erlaubt wird, auf Kosten des Volkes so viel Blech zu reden. Diese Repräsentanten sollten als Regel dienen.

## Der Kaiser.

(Deutsche Correspondent, Baltimore.)

Kaiser Wilhelm der Zweite ist jetzt vierzehn Jahre alt und hat nun länger als zehn Jahre regiert. Nach Allem, was die Welt bisher über ihn erfahren ist, ist es sehr wohl wünschenswert, daß sich ein Blatt im Auslande mit ihm beschäftigt, zumal wenn dieses Blatt in deutscher Sprache erscheint, denn er ist immer bestrebt gewesen, dem deutschen Namen Ehre zu machen.

Nur wenigen Monarchen ist es vergönnt gewesen, so rasch und so vollständig in ihren Titel hinein zu wachsen, als ihm; „Jeder soll ein Kaiser“, darf man wohl von ihm sagen, und dabei hat er eigentlich noch gar nichts von dem vollbracht, was Andere, die diesen Titel führten und glänzend machten, durchgeföhrt haben; er hat sich nicht als Kriegsheerführer und nicht als Völkerbewinger gezeigt; er hat aber trotz seines stürmischen Temperamentes sein Staatsgeschäft mit großer Klugheit und Vorsicht durch die vielen Klippen geleitet und sich die Hochachtung der ganzen Welt erworben und dadurch selbst die mit sich verböhnt, welche zu Anfang seiner Laufbahn ernste Bedenken gegen Kaiser Wilhelm heftete und sich ihm gegenüber manche schwere Aufgabe an ihn herantraten, aber er ist erfahren genug, nicht zu übersehen, daß es nicht immer der Ruhm glänzender Thaten ist, der über das Ansehen bei der Nachwelt entscheidet, sondern weit mehr die große Herrschertugend, den rechten Mann für den rechten Platz zu finden, wie sie sein Großvater und der große Napoleon bejaßen, und daß es heute ein weit größeres Werk ist, einen Krieg glücklich zu verhindern, als zehn glückliche Kriege geföhrt zu haben.

Kaiser Wilhelm hat an seinem 40. Geburtstag keine Ursache, mit seinem Schicksal zu hadern; seine fast eifährige Regierungszeit war erfolgreich und er erfreut sich der Hochachtung der Welt in dem Grade, daß wenn man heute „der Kaiser“ sagt, man trotz China, Japan, Rußland und Oesterreich immer zuerst an den deutschen Kaiser denkt.

Diejenigen unserer Leser, welche heute dem deutschen Kaiser eine kleine Erinnerung oder einen Trinkspruch weihen, werden sich für Folgendes interessieren: Ein Correspondent schreibt: „Es ist nur zu wahr, daß der Kaiser, mit Bismarck zu reden, „sein eigener Kanzler“ ist, ja, noch mehr, als das — sein ganzes eigenes Kabinett, denn Nichts darf geschehen von irgend welcher Wichtigkeit innerhalb der ganzen Regierung, ohne daß der Kaiser nicht erst seine Nase hinein gesteckt hat. Mir erzählt neulich ein mir befreundeter Major im Generalsstabe, daß der Kaiser bei jeder Frage von nur leidlicher Wichtigkeit nicht nur einen Bericht darüber (mit so und soviel Quartaleten dabei) haben wolle, sondern erst sogar drei und vier, von denen er jeden mit Randbemerkungen in seiner starken, sehr charakteristischen Schrift vorliest. Und Alles, von Papa Chlodwig“ über irgend eine Sache, selbst wenn sie ihm scheinbar noch so fern liegt, Bericht erstatten läßt, wobei er mit Vorliebe den betreffenden Dezenten persönlich zum Vortrag erscheinen läßt.“

Ueber den Kaiser als Statistiker ist schon mehrmals berichtet worden. Neulich sprach der erwähnte Correspondent mit einem Herrn, der häufig zu den Jagd-Gesellschaften des Kaisers zählt, und dann oft nach Schluß der Jagd (wann der Kaiser ein Spielchen liebt) zu einer Partie hinzugezogen worden ist. Dieser Herr sagte, daß der Kaiser kein besonderer Statistiker sei, da er viel zu ungeduldig und impulsiv dazu sei. Er habe eine starke Abneigung gegen Das, was er „Mauern“ heiße, und spiele nie zum zweiten Male mit einem solchen vorrätigen Spieler. Flott müsse es bei ihm gehen, und oft werfe er eine erst halb ausgespielte Hand

bin, sobald es sich zeigt, daß nichts damit oder dagegen zu machen sei. Der Kaiser habe thatsächlich das Zeug dazu, ein sehr passionierter Hasardspieler zu sein, aber gerade deshalb scheue er sich sehr vor bodem Spiel, und nie sei der Einsatz bei'm Stat bei ihm höher als „die Wanzen“, d. h. Pennnige, während er vorsiehe, es nur um die Viertel zu spielen. Die Gewinne gingen stets in die Sammelbüchsen der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Interessirt hat es mich auch, als mir mein Gewährsmann noch mittheilte, daß auch die Kaiserin das edle Spiel verstand, und daß sie mit Vorliebe den Kaiser beim Kaiser mache, und ihm nicht selten mit den Worten: „Aber Wilhelm, darauf ließe sich doch ein höheres Spiel machen!“ gute Lehren erteile.“

Uebrigens soll der Kaiser im Privatverkehr thatsächlich die Liebenswürdigkeit selbst sein. Ich habe das von verschiedenen Seiten gehört, und zwar auch von Leuten, gegen die vornehme Leute aufzu nicht liebenswürdig zu sein pflegen. So erzählte mir erst vor Kurzem der Maler Kossak, der jetzt für den Kaiser eine ganze Anzahl von Gemälden ausführt, wie nett und umgänglich sich der Kaiser stets im Verkehr mit ihm gezeigt habe, selbst an Tagen, wo ihn etwas verstimmt habe. Dem Kaiser sei sehr unruhig und nervös, das sei schon richtig, und es dürfe von nicht langer Zeit seinem Stige. Beim Nobelligen (und Kossak fährt gerade jetzt ein Bescheid von ihm aus) stehe er alle paar Minuten auf, wenn ihm ein Gedanke besonders lebhaft durch den Kopf gehe, und bestehe dann mit schnellen Schritten im Zimmer umher. Aber er setze sich dann wieder und nimmt dann genau den Platz und die Stellung ein, die er zu Anfang hatte, denn er weiß, daß dies für den Maler nothwendig ist. Und oft unterhält er sich auch beim Sigen über alle möglichen Dinge, und sei dann mit seinen Urtheilen von einer erschreckenden Offenheit, wobei er sich auf das Uebrigste eines Gegenübers verlasse, daß der nicht indiskret sein werde. Er spreche dann immer sehr schnell, und seine Einfälle und Gedankenflüge seien häufig humoristisch, manchmal auch recht drastisch.

## Das Ende der Puppe.

Ueber das „Ende der Puppe“ schreibt im Pariser „Journal des Debats“ Maurice Muret wie folgt: „Die Spielwaarenhändler sammeln, sie versichern mit betrübten Mienen, daß das Geschäft nicht mehr geht. Wie es scheint, verzichtet man den heutigen Tag, dem kleinen Mädchen zu Weib machen Puppen zu schenken. Die Puppe ist im Sterben, ja sie ist bereits gestorben. Es ist die Debauche der Puppe. Ein Pariser Modejournal hat über dieses Thema einen Artikel voll philosophischer Ideen gebracht. Das Ende der Puppe habe seinen tiefen Grund, heißt es darin, und könne mit den heutigen Kultursünden leicht erklärt werden. Das älteste der Spielzeuge ist im Begriffe, zugrunde zu gehen als ein Opfer des Fortschrittes der Wissenschaften. Diese Behauptung, die im ersten Augenblicke paradox klingt, erweist sich als ganz plausibel. Früher schenkte man den kleinen Mädchen zur Weibmachzeit einfache, unbedeckte Puppen. Der jungen Mutter oblag die Sorge, Hemden zu fertigen, Kleider zu schneiden, Hüte zu bauen. Heute wird es Niemand wagen, eine Puppe ohne Aussteuer zu schenken. Sie muß auch mindestens „Papa! Mama!“ sagen können, sonst wird sie dem kleinen Fräulein verächtlich. Alle diese Vervollkommnungen haben aber das ärgerliche Resultat im Gefolge, daß sie jungen Mädchen keinen Ansporn zur Thätigkeit und Sorgfalt geben. Das Spielzeug erfordert bloß Schonung und keine Wartung. All der Glanz, erwidert und das ewige „Papa! Mama!“ wird lässig. Früher, in der guten alten Zeit, da die Puppen stumm waren, führten sie noch mit ihren jugendlichen Pflegerinnen niedliche Gespräche, deren Kosten durch die Phantasie des Kindes getragen wurden. Auch konnten die Mädchen früher nicht mäden

werden, die selbstgeföhrtigten Kleidchen den Puppen anzuhaben, während ihnen dies jetzt bei den von Fremden hergestellten Lappen kaum jemals geföhlt. Wie anders ist es in Japan. Im äußersten Osten spielen die Puppen im Leben der Frauen eine große Rolle. Ein reizendes Fest ist diesem großem Spielzeug, den Hinomatsuris, geweiht. Am 3ten März unserer Zeitrechnung ist es Mode, den kleinen Mädchen, die Einen mit ihrer Freundschaft beehren, Puppen zu schenken. Diese bilden dann eine Reliquie, welche sich von der Mutter auf die Tochter forterbt und auf die auch die Tagelöhnerin stolz ist. Sie hat dunters, sie hat zweiunter Puppen, sagen dann die Mädchen untereinander mit dem Tone unentledigen Respektes. Ist es nicht eine der feinsten würdigen Frage: Wie plant man ein wenig Japanerthum in die Seele der Mädchen, die bläuen ihre Puppe wegwerfen und sich nur Eins wünschen: ein Bißle.“

## Liebe und Euff.

Ein heiteres Strafenbild fand dieser Tage in London seinen Abschluß vor dem Polizeigericht in Bondstreet. Ein sehr gut gekleideter Mann und ein Dienstmädchen erschienen vor den Schranken, angeschuldigt wegen Trunkenheit und Unats. Der Mann war Abends vorher stark berauscht eingekemmt, Morgens früh um 6 Uhr auf freien Fuß gesetzt worden und zwei Stunden später wieder mit den Dächern des Ordnuma in Zwiespalt gerathen. Es war auf der Straße aufgefallen, wie er und das Dienstmädchen sich ärtlich umfanden, sich mit Küffen und Liebesföhungen überhäufte und trotz des greulichen nagelalten Winterwetters nicht zu bewegen waren, von einander zu lassen und weiter zu gehen. Die Überlebenden sammelten sich lachend um das beschimpfte ärtliche Paar, und der nachhabende Polizeimann wußte sich schließlich keinen Rath, als die Bestellten abzuföhren und auf der nachhabenden Polizeistation unterzubringen und später dem Polizeirichter Sir John Bridge vorzustellen. Dieser vernahm die Anklage und den Bericht des Polizeimannes und forderte sodann das Mädchen auf, den Sachverhalt darzulegen: „Es war so, Ew. Ehren“, begann die junge Person, „ich war gestern von Edgeware Road, wo ich wohne, herein gekommen, um Freunde zu besuchen und war bei ihnen über Nacht geblieben. Heute Morgen, wie ich wieder beimgen wollte, war es mir so kalt, und ich dachte bei mir, ich will einen Tropfen Rum nehmen. Das wird mir gut thun. So ging ich denn in ein Wirthshaus, und wer kam dort hinein? Dieser Herr hier. Er traktirte sofort eine Reihe Droschkenföhler und sagte dann zu mir: „Was wollen Sie trinken?“ Rum sag' ich, und Rum gab es denn auch. Dann sagte ich ganz zuwällig, ich sei ein irisches Mädchen. D, sagte er, ich habe die Irlanderinnen so gern, und dann fängt er an, mich zu küssen und zu berzen. (Gelächter.) — Und natürlich küßte ich wieder. Und dann tranken wir wieder Rum und küßten uns wieder. (Schallendes Gelächter.) Dann gingen wir hinaus, und dann schlang er mir die Arme um den Hals und küßte mich, und ich that ihm dasselbe, und dann kam der Polizei-Constabler und sagte: „Na, ihr zwei Turteltauben (Gelächter) geht weiter. Aber der Herr wollte nicht weiter geben, und als der Constabler ihn verhaften wollte, küßte ich ihn und sagte: „Wohin Sie gehen, gebe ich auch.“ Und so that ich es. (Erneutes Gelächter.) Der wohlgekleidete Liebhaber von Irlanderinnen und geistigen Getränken erklärte, er wisse sehr wenig von Dem, was vorgegangen, und Sir John Bridge bemerkte, es sei zu fürchten, daß man den Mann in Freiheit gesetzt habe, ehe er den Raub des vorigen Abends überwand. Der ärtliche Kneipbruder wurde dann zu einem Pfund Sterling Geldstrafe verurtheilt und die Irlanderin ohne Weiteres freigelassen.

1) Eine Erkaltung ist rasch kurirt, wenn zur richtigen Zeit behandelt. Es ist gefährlich, dieselbe zu vernachlässigen. „Dr. Simon's Cough Syrup“ ist garantiert 60 Cts. die Flasche.

**Joe Hank,** **Präsident.**  
**W. Clemens, J. D. Quinn, D. Clemens, W. Clemens jr.**  
 Vice-Präsidenten. Kassierer. Kassierer.

# ERSTE NATIONAL BANK

von Neu Braunsfels.

**Kapital \$50,000**  
**Ueberschuß, \$11,500.**

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen an Deutsch- und u. s. w. werden ausgeführt und Einzahlungen prompt befragt.  
 Agenten für alle größeren Dampfmaschinen. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornade.

Directors: Louis Henne, J. D. Quinn, W. Clemens, Joseph Koss und Hermann Clemens.

## TWO BROTHERS SALOON,

(gegenüber dem Courthouse.)

Getränke Cigarren

Feine Whiskies, Weine, Liquöre, Cigarren usw.  
 Kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf.  
 Whiskey wird per Quart und per Gallone billig verkauft.

Heinrich Stramer, Wilhelm Stramer.

# E. Blumberg

Lone Star Brewing Co.  
 EXPORT Lager Beer.  
 Brewer's Own Bottling.  
 San Antonio, Texas.

Agent für die

## Lone Star Brewing Co.

in San Antonio.

Office im City Saloon.

## Ludwig's Hotel Saloon.

HALM & TOLLE.

Alle Sorten Getränke, feine Whiskies und Weine. Großes Lager in Cigarren.  
 Preiswürdig feine Whiskies bei Quart u. Gallone. Stets kellerfrisches Bier an Zapf.

# COMAL LUMBER CO.

Ecke Castell- und Kirchen-Straße. — Gegenüber der protestantischen Kirche.  
 Halten an Hand alle Sorten Bauholz, Bretter und Schindeln, welche zu den billigsten Preisen offerirt werden.

18 H. E. FISCHER, Manager.

Die reichhaltigste und prägnanteste Familien-Beilage.

## Amirante Welt

Deutsches Familienbuch.  
 30 Bände erschienen 25 Bände.  
 Preis pro Heft nur 10 Cents, franco New-York.

Besondere und Vorträge der berühmtesten Schriftsteller, berühmte Reden, alle die Weltanschauungen, interessante für alle und für alle.

Probestück ist in jeder Buchhandlung und auch jeden Zeitungsbesitzer zu erhalten. Agenten überall gesucht durch The International News Co. 23 and 25 Duane Street New-York.

## The Galveston and Dallas WEEKLY NEWS

To keep Apace with the Progressive Times has been ENLARGED TO 16 PAGES.

Thus giving its readers one-third more reading matter than heretofore. With this additional space THE WEEKLY NEWS will be unsurpassed by any general newspaper in the United States.

It is Strictly a Newspaper. It does not attempt to please everybody, but it does try to make itself interesting to a variety of readers. In political matters it gives the news and views of all sides, allowing the reader to intelligently decide for himself, as all free American citizens should. Besides its full and general news features it contains illustrations by famous artists and

**SPECIAL DEPARTMENTS FOR THE LADIES, THE FARMER and THE CHILDREN.**

Notwithstanding this increase of size and in expense the price remains the same.

**One Dollar a Year.**

If you are not familiar with it send for a free sample copy, compare yourself its merits, then subscribe through your local agent and be happy; or you can remit direct to A. H. BELO & CO., Publishers, GALVESTON OR DALLAS. Remit by draft, postal order, P. M. Note, Western, American or United States express money order. If sent in any other manner it is at the sender's risk.

### Die Lebensmüden.

Von Wilhelm Hegeler.

„Ich liebe Dich nicht mehr!“ hatte das Mädchen ihm gesagt, und dies banale Wort hatte den guten hübschen Jungen von zwanzig, der dergleichen noch nie gehört, wie ein Dolchstoß getroffen. Als wenn alles Licht auf der Erde erlöschen wäre, war er gleich einem Blinden davongetrieben; spät Abends hatte er vor einem Waffenschrank Halt gemacht und sich den besten Revolver und so viel Munition gekauft, daß er damit einer ganzen Armee von Selbstmördern hätte Genüge thun können. Dann war er in seine Wohnung die im Westen Berlins an einem Spreetanal lag, gerückt, fortwährend auf diesem letzten Gange die Vorstellung im Kopf herumwälzend, daß er sich entleeren und dann auf seiner nackten Brust die Stelle suchen würde, wo eine Kugel sicheren und unmittelbaren Tod bedeutete. Auf der linken Seite, etwas über dem Herzen, zwischen der fünften und sechsten Rippe mußte diese Stelle liegen.

Er ließ und ließ, manchmal tönte das Wort. „Ich liebe Dich nicht mehr!“ und die Stimme des Mädchens wieder an sein Ohr, diese plötzlich so raube, häßliche Stimme, die ihm ein halbes Jahr lang wie die lächerliche Wacht gesungen hatte, und dann beschleunigte er noch seine Schritte. Er ließ vor dem Leben davon, wie andere vor dem Tode davonlaufen, in sinnlosm Nischen und atemloser Angst. Er riß die Haustür auf, wärzte in seine Wohnung — aber im Zimmer fand er die Streichhölzer nicht auf dem gewohnten Platz. Es war rathlos schwarz vor ihm. Er tappte überall umher, ohne etwas zu finden. Er versuchte seine Wirtin zu wecken, aber sie schien nicht zu Hause zu sein, denn nichts rührte sich. Da legte er sich lang auf's Bett und beschloß, bis zum Morgen mit dem Sterben zu warten, denn es schien ihm, als könnte er im Dunkeln unmöglich die Stelle finden, wo eine Kugel sicheren und unmittelbaren Tod bedeutete.

Er ließ sein ganzes Leben an sich vorbeiziehen. Gestern als der Sohn reicher Eltern, die früh gestorben waren, war er unter fremden Leuten aufgewachsen. Vor einem Jahre kam er, um zu studiren, nach Berlin, ohne hier eine Menschenfelle zu kennen, bis er vor einem halben Jahre die Bekanntschaft des Mädchens machte das gleich sehr lieb und vertraulich zu ihm war. Er verliebte sich mit seinem ganzen jungen Herzen in sie. Sie war ihm sozusagen seine Heimath und mit nassem Auge beschaut er sie; sie mußte alles mit ihm theilen. Das Mädchen ging auch auf diesen Vorschlag ein. Da sie den Tag über in einem Geschäft arbeitete, sahen sie sich nur am Abend. Gestern aber gab sie ihm den Lauspaß, eines Besizers wegen. Nach al dem blonden Naivität, die sie sechs Wochen lang genossen hatte, war dieser schwarze Großvater eine wahre Erquickung für sie. Ihm aber, dem jungen Manne von zwanzig, der vom Lauf der Welt nichts kannte, war das alzu nah gegangen. Weil ein menschliches Wesen ja ihm sagte: „Ich liebe Dich nicht mehr!“ glaubte er, daß auf der ganzen Welt kein Mensch mehr ein wenig Liebe für ihn übrig hätte. Weil ein Weib aufhörte, ihn freundlich anzulächeln, glaubte er, das Anrecht auf jedes freundliche und Schöne verlohrt zu haben. Die eine Schmach die ein Mann nicht überleben darf, empfand er den schändlichen Abschied, den sie ihm bereitet. Und deshalb schloß ihm der Revolver noch sein einziger Freund.

Es war eine warme wolfige Juninacht, der ein streblender Morgen folgte. Er hatte kaum drei Stunden lang wach gelegen, da klang das Zwitschern der Spagen an sein Ohr. Rasch, um auch nicht eine Sekunde länger als nöthig zu leben, sprang er aus dem Bett und zog mit einem Rudel Brettern der Stores waghrecht, so daß durch den Zwischenraum der helle Sonnenschein in's Zimmer fluthete. Dann trat er noch schnell die letzten Anordnungen. Auf den Tisch legte er die Haus- und Zimmer Schlüssel und den Rest der Mische für seine Wirtin. In ein Couvert steckte er zwanzig Mark und schrieb dazu: „Einen schönen Gruß an den Kellerer Friedrich, der mich so freundlich bedient hat. Schult- heiß, Ecke der Behrenstraße.“ Dann zerstückelte er die Photographie seiner Geliebten und zerstreute ihre sämtlichen Briefe. Nachdem er das alles erledigt, lud er den Revolver mit fünf Patronen. Dann entleedete er sich, streifte auch das Hemd ab und suchte auf der nackten Brust zwischen der fünften und sechsten Rippe die Stelle, wo eine Kugel sicheren und unmittelbaren Tod bedeutete.

Darauf trat er vor den kleinen Spiegel der an dem Herdgriff hing und richtete

den blühenden Revolver gegen sich. Bis dahin hatte er alles, wie unter einem fremden Zwang gethan, ohne einmal mit seinen Gedanken abzuweichen, ohne irgend etwas zu bemerken, als das, was zu seiner Ver- richtung gehörte. Jetzt aber, in dieser letzten Sekunde vor dem Tode, glitt sein Blick über sein blaßes, trostloses, aber von einem finsternen Willen gleichsam gebläutes Gesicht und glitt am Spiegel vorbei über die Straße, die er von seinem Parterre- fenster aus übersehen konnte. In die- sem Theile von Berlin merkte man auch am Tage wenig vom Getriebe der Groß- stadt, um diese Stunde aber war kein Mensch zu sehen. Nur eine Spazierschaar zwitscherte in den Alkornbäumen und trieb sich auf dem nach verlassenen Droschken- stand umher. Ueber die grünen Blätter spielte der Morgenwind, den Spiegel des Wassers umfläunte die Sonne mit goldenen Rändern. Dies Bild, das ihm früher langweilig und des Anschauens kaum werth erschienen war, kam ihm jetzt wie neu vor, wie etwas Wunderbares, daß ihm nicht losließ, in das er sich immer mehr versenken mußte. Er konnte sich gar nicht losreißen von dem Anblick der Spazie- renden Piden, Trippeln und Wischeln in ihm ein unbestimmtes Gefühl von Neid und Sehnsucht erweckte.

Jetzt bemerkte er ein junges Mädchen, das an dem Geländer des Kanals vor- überging. Erschrocken, in der Furcht ge- sehen zu werden, trat er einen Schritt zu- rück. Aber sie sah ihn nicht, sonne- te ihn aus der Helligkeit an dem Halbdunkel seines Zimmers auch gar nicht sehen, sondern ging, nachdem sie einen Augenblick vor der Treppe, die zum Wasser hinunterführte, stehen geblieben war, weiter und verschwand.

Er trat wieder an den Spiegel und rich- tete den Revolver gegen seine Brust. In diesem Augenblick tauchte aber auch das Mädchen wieder auf. Jetzt wandte sie, um sich schauend, das Gesicht dem Hause zu, sie war jung und hübsch. Sie hatte runde, kindliche Wangen, aus ihren Augen stießen Thränen. Pflötzlich sah er daß sie kehrte machte, wie in einem Ueber- maß von Schmerz die Arme hob und nach einem kurzen Anlauf von der Treppe ins Wasser sprang.

Einen Moment stand er verdußt, wie vor dem Kopf geschlagen. Im nächsten Augenblick aber sog der Revolver in die Serpente, die Schlüssel ergreifend, stürzte er zur Haustür, im Nu war diese aufge- schlossen, im Nu die Straße überquert, und als er jetzt aus dem Wasser einen Kopf auftauchen sah, sprang er mit einem Kopf- sprung dem Mädchen nach. Ein Kampf entstand im Wasser, in der Todesangst griff die Ertrinkende nach dem Schwimmer wo sie ihn gerade erfassen konnte. Aber er machte sich los, saßte sie geschickt beim Haarschopf und schwamm in mächtigen Stößen mit seiner appellenen Last dem Ufer zu. Er trug sie die Treppe hinauf und legte sie auf den Boden. Einen Augenblick betrachtete er sie rathlos, ohne zu wissen, was er mit ihr, die mehr aus Schreck, als weil sie zu viel Wasser ge- schluckt hatte, ohnmächtig geworden war, anfangen sollte. Als er am Ende der Straße eine Droschke heranrollen hörte, nahm er sie wieder in seine Arme und trug sie im Sturmschritte ins Haus, in sein Zimmer.

Sie troff von Wasser, ihre Augen wa- ren noch immer geschlossen. Mit aller Macht überfiel ihm plötzlich die Angst, sie könne todt sein, er presste die Hand gegen die Stirn, um sich einen Gedanken zu ent- reißen, wie er sie am Leben erhalten ken- nte. Er streifte ihr die nassen Kleider ab und bereite eine Decke über sie. Dann rieb und knetete und frottete er sie. Hier- auf holte er die Cognacflasche und stießte ihr einige Tropfen ein. Sie trank und öffnete dann die Augen. Er sah frohschau- licher an ihrer Seite und betrachtete sie in banger Erwartung.

„Geh's Ihnen besser?“  
 Sie brachte nur ein mattes „Ja“ her- aus.

Er machte sich von Neuem daran, sie zu reiben. Mit einem Handtuch trockenete er ihr die Haare ab, als müsse er auch die letzte Spuren des Wassers entfernen. Sie drückte ihm leise dankbar die Hand. Unfällig rieth mir ein Freund „Electric Bitters“ zu nehmen und zu meiner Freude und Ueberraschung war nach der ersten Flasche eine entschiedene Besserung wahr- zunehmen. Ich lepte den Gebrauch 3 Wochen lang fort und bin jetzt ein gesun- dener Mann. Ich weiß, daß es mein Leben rettete und das Grab eines weiteren Dypsa- beräubte. Keiner sollte verfehlen, es zu versuchen. Nur 50 Cts. Verkauft bei B. E. Voelker.

„Warum sind Sie ins Wasser gesprun- gen?“  
 An ihren offenen Augen ließen die Thränen zusammen, aber er wischte sie vor- sichtig ab.

„O, weinen Sie nicht! Bitte! Ich kann das nicht sehen. Sagen Sie mir, warum sind Sie hineingesprungen?“  
 Da brachte sie stotternd und Schluchzend hervor:

„Er... hat mich... ist...  
 die Erde eine an dem Polen abgeleitete Kugel sei, und etwa die Form eines Orange habe, und darauf gründet sich eine ganze Erdmessung und unsere geogra- phische Wissenschaft.

Und nun kommt ein Dr. W. J. D. Gory und erzählt der Königlichen Geogra- phischen Gesellschaft in London allen die- ses, die Erde sei gar keine abgeleitete Kugel, sondern eine Art von Tetraeder, d. h. eine vierseitige Pyramide, deren die Seitenflächen die Ozeane und deren An- teile die Gebirge seien.

Das verstehen wir zwar nicht, näm- lich weil die Kanten auf der einen Seite Kugel von Süd nach Nord und auf der anderen von Ost nach West laufen. Da- wenn jemand vor einer Körperschaft, die die Londoner Königliche Geographische Gesellschaft austritt, welche aus in sich- lichen Dingen gründlich beschlagenen Leuten besteht, muß er schon recht gewichtige Gründe für seine kühne Behauptung beibrin- gen können. Indessen, irren ich meinlich und diese Gründe, welche das Kachel mit- getheilt hat, mögen sich bei nächster Beleuchtung als nicht sichhaltig erwei- sen. Wir werden ab, was andere ge- lehrt dazu zu sagen haben werden, um uns der liebgewordenen Verfeh- ler der Wissenschaften der Erde entziehen.

**Im Anfang.**  
 Einem neuen Jahres, wenn die Wä- gel, wo man sich aufs Haus bezieht, muß nur bald vorüber ist finden viele die- das ihre Gegenwart anfängt, niederzu- sinken, und, daß den Clementen sich aus- setzen, Kraftvoll hervor. Dann folgen wie auch zu alten andern Jäten, sind sich selbst gesunde Leute folgender Art- sachen erinnern: daß der Gebrauch von Hood's Sarsaparilla vor allen Mitteln hervor rügt; daß es die größten Kuran- der Welt erreicht; den größten Verlust der Welt hat, und das größte Gebiete der Welt verlangt, welches auszufüllen der Zubereitung der Arznei gewidmet ist. Demnach dieses nicht endgültig, daß man krank ist, Hood's Sarsaparilla ist, welche man nehmen soll?

— Eine eigenartige Panik entstand jüngst auf dem Bahndhof in Berlin. Der Pariser Eilzug war soeben eingelaufen. Der nach Köln abgehende Zug stand bereit; vier Arbeiter hatten riesige Kisten tragen, als plötzlich der Boden einer der Kisten herausfiel und Heru und viele Deden den Bahnsteig bedeckten. Der Arbeiter wollte Alles schnell zusammenzu- schlingen in die Kiste thun — da sahen sich Schlangen auf's oße aus den Deck- herans, und immer höher hoben sich Schlangengeleider. Eine allgemeine Panik entstand; unter wildem Gerausch und Schrei eilten alle Reisenden und Arbei- ter hinter sich. Der davon benachrichtigte Polizeikommissar durchschritt die Bahnwagen, um den Inhaber der Kiste zu ermitteln. Endlich eilte eine hübsch ziemlich starke junge Dame mit schwarzen Haaren auf den Bahnsteig und war- tete auf sie ihre Schlangen umhertrieb. Die Reptilien aber hörten auf zu Stimmen. Als die Reisenden sahen, die Schlangenzückerin über die Schlang- volle Gewalt hatte, saßen sie Mund- steigen aus den Wagen, um der unheim- lichen Verstellung beizuwohnen. Sie froch eine Schlang nach der anderen der Zauberin hin und ließ sich wieder die schnell zusammengefügte Kiste von- thun. Die Schlangenzückerin gab in Köln Verstellungen geben, und konnte der Eilzug, wenn auch ver- abdamfen.

**Vulkanische Ausbrüche**  
 sind großartig, aber Hautauschläge werden die Freude am Leben. Etwas America Salve kurtet dieselben, ebens- Hautkrankheiten, Wunden, Warzen, Her- raugen, Schmitz, Abschürfungen, Beste Hämorrhoiden-Kur in der S. Nur 25 Cts. die Schachtel. Kur ge- hrt. Verkauf bei B. E. Voelker.

**Das Grab beannt.**  
 Von einem überraschenden Zufall er- zählte Mr. John Oliver in Philadelphia: „Ich war in einer traurigen Verfassung. Meine Haut war gelb, die Augen eingefal- len, die Zunge belegt, hatte beständige Schmerzen im Rücken und Seiten, keinen Appetit, wurde von Tag zu Tag schwächer. Unfällig rieth mir ein Freund „Electric Bitters“ zu nehmen und zu meiner Freude und Ueberraschung war nach der ersten Flasche eine entschiedene Besserung wahr- zunehmen. Ich lepte den Gebrauch 3 Wochen lang fort und bin jetzt ein gesun- dener Mann. Ich weiß, daß es mein Leben rettete und das Grab eines weiteren Dypsa- beräubte. Keiner sollte verfehlen, es zu versuchen. Nur 50 Cts. Verkauft bei B. E. Voelker.

**Nicht Euharoid, sondern Te- traeder?**  
 An allem rüttelt die moderne Forschung. Nicht die allereingeleitetsten Vorstellungen will sie Einem lassen. Da ist seit un-

vordenklichen Zeiten gelehrt worden, daß die Erde eine an dem Polen abgeleitete Kugel sei, und etwa die Form eines Orange habe, und darauf gründet sich eine ganze Erdmessung und unsere geogra- phische Wissenschaft.

Und nun kommt ein Dr. W. J. D. Gory und erzählt der Königlichen Geogra- phischen Gesellschaft in London allen die- ses, die Erde sei gar keine abgeleitete Kugel, sondern eine Art von Tetraeder, d. h. eine vierseitige Pyramide, deren die Seitenflächen die Ozeane und deren An- teile die Gebirge seien.

Das verstehen wir zwar nicht, näm- lich weil die Kanten auf der einen Seite Kugel von Süd nach Nord und auf der anderen von Ost nach West laufen. Da- wenn jemand vor einer Körperschaft, die die Londoner Königliche Geographische Gesellschaft austritt, welche aus in sich- lichen Dingen gründlich beschlagenen Leuten besteht, muß er schon recht gewichtige Gründe für seine kühne Behauptung beibrin- gen können. Indessen, irren ich meinlich und diese Gründe, welche das Kachel mit- getheilt hat, mögen sich bei nächster Beleuchtung als nicht sichhaltig erwei- sen. Wir werden ab, was andere ge- lehrt dazu zu sagen haben werden, um uns der liebgewordenen Verfeh- ler der Wissenschaften der Erde entziehen.

**Im Anfang.**  
 Einem neuen Jahres, wenn die Wä- gel, wo man sich aufs Haus bezieht, muß nur bald vorüber ist finden viele die- das ihre Gegenwart anfängt, niederzu- sinken, und, daß den Clementen sich aus- setzen, Kraftvoll hervor. Dann folgen wie auch zu alten andern Jäten, sind sich selbst gesunde Leute folgender Art- sachen erinnern: daß der Gebrauch von Hood's Sarsaparilla vor allen Mitteln hervor rügt; daß es die größten Kuran- der Welt erreicht; den größten Verlust der Welt hat, und das größte Gebiete der Welt verlangt, welches auszufüllen der Zubereitung der Arznei gewidmet ist. Demnach dieses nicht endgültig, daß man krank ist, Hood's Sarsaparilla ist, welche man nehmen soll?

— Eine eigenartige Panik entstand jüngst auf dem Bahndhof in Berlin. Der Pariser Eilzug war soeben eingelaufen. Der nach Köln abgehende Zug stand bereit; vier Arbeiter hatten riesige Kisten tragen, als plötzlich der Boden einer der Kisten herausfiel und Heru und viele Deden den Bahnsteig bedeckten. Der Arbeiter wollte Alles schnell zusammenzu- schlingen in die Kiste thun — da sahen sich Schlangen auf's oße aus den Deck- herans, und immer höher hoben sich Schlangengeleider. Eine allgemeine Panik entstand; unter wildem Gerausch und Schrei eilten alle Reisenden und Arbei- ter hinter sich. Der davon benachrichtigte Polizeikommissar durchschritt die Bahnwagen, um den Inhaber der Kiste zu ermitteln. Endlich eilte eine hübsch ziemlich starke junge Dame mit schwarzen Haaren auf den Bahnsteig und war- tete auf sie ihre Schlangen umhertrieb. Die Reptilien aber hörten auf zu Stimmen. Als die Reisenden sahen, die Schlangenzückerin über die Schlang- volle Gewalt hatte, saßen sie Mund- steigen aus den Wagen, um der unheim- lichen Verstellung beizuwohnen. Sie froch eine Schlang nach der anderen der Zauberin hin und ließ sich wieder die schnell zusammengefügte Kiste von- thun. Die Schlangenzückerin gab in Köln Verstellungen geben, und konnte der Eilzug, wenn auch ver- abdamfen.

**Vulkanische Ausbrüche**  
 sind großartig, aber Hautauschläge werden die Freude am Leben. Etwas America Salve kurtet dieselben, ebens- Hautkrankheiten, Wunden, Warzen, Her- raugen, Schmitz, Abschürfungen, Beste Hämorrhoiden-Kur in der S. Nur 25 Cts. die Schachtel. Kur ge- hrt. Verkauf bei B. E. Voelker.

**Das Grab beannt.**  
 Von einem überraschenden Zufall er- zählte Mr. John Oliver in Philadelphia: „Ich war in einer traurigen Verfassung. Meine Haut war gelb, die Augen eingefal- len, die Zunge belegt, hatte beständige Schmerzen im Rücken und Seiten, keinen Appetit, wurde von Tag zu Tag schwächer. Unfällig rieth mir ein Freund „Electric Bitters“ zu nehmen und zu meiner Freude und Ueberraschung war nach der ersten Flasche eine entschiedene Besserung wahr- zunehmen. Ich lepte den Gebrauch 3 Wochen lang fort und bin jetzt ein gesun- dener Mann. Ich weiß, daß es mein Leben rettete und das Grab eines weiteren Dypsa- beräubte. Keiner sollte verfehlen, es zu versuchen. Nur 50 Cts. Verkauft bei B. E. Voelker.

**Nicht Euharoid, sondern Te- traeder?**  
 An allem rüttelt die moderne Forschung. Nicht die allereingeleitetsten Vorstellungen will sie Einem lassen. Da ist seit un-

Der alte Freund.

Von H. Lang-Anton.

Es ist am Besten, Sie lassen das Klavier...

als blendete sie der Sonnenstrahl, der zwischen den Blumen...

Die ewige Angst vor Deutschland.

Kaum sind die früheren Lingo-Lügen über Deutschland beseitigt...



Beware of so called improved imitations, call for Certain Chill Cure the only genuine.

Aus dem Indianergebiet wollen jetzt 10,000 Indianer von den Stämmen der Creels, Cherokee...

Vom alten Fritz.

Ein bisher ungedruckter Brief Friedrich's des Großen über Unterrichtswesen und Religion wird von Prof. Veschlag in seinen Deutsch-evangel. Blättern veröffentlicht.

Die Logie, so heißt es in dem Briefe, muß durchgehend gründlich gelehrt werden, auch in den Schulen der kleinen Städte...

den natürlicher Weise ist alles Volk diebisch, auch andere Leute, und solche, die bey den Cassen sind...

Wir halten häufig unseren Rücken nicht warm genug, wodurch wir uns erkälten und Rückenschmerzen entstehen dadurch...

Können Cubaner sich selbst regieren?

Einer der bestbekanntesten Diplomaten gab neulich die Erklärung ab, daß die Cubaner zur Selbstregierung vollständig unfähig seien...

Was so!

A.: „Es ist ein wahres Glück, daß ich in der Gegenwart und nicht in der Zukunft lebe.“

In einem neulichen Brief aus Washington, D. C., schreibt Major A. G. Studer, der 20 Jahre lang Ver. Staaten Consul in Singapur...

Gebrüder Streuer haben langjährig Erfahrung im Saloon-Geschäft und deshalb den größten, best assortirten Vorrath seiner Weine, Whiskies, vorzüglicher Cigarren und Tabake...

Milchkühe! Junge high-grade Jersey Milchkühe zu verkaufen bei G. Weiser, Goodwin, Texas.

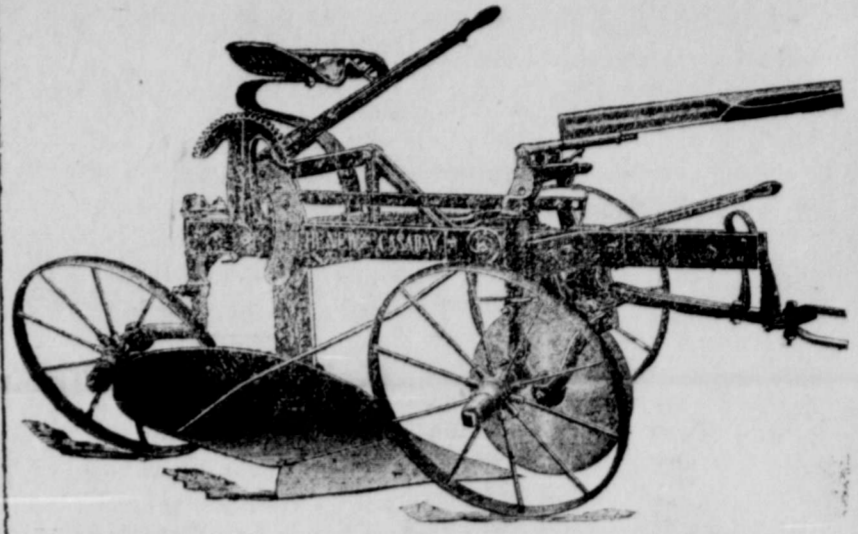
Notiz! Wer eine gute Gitarre-Zither mit Zubehör und Anleitung billig kaufen will wende sich an John Komotny, Sattler P. D.

Gesundheit, Kraft und Leben für Alle

die anstehenden Krankheiten, jugendlichen Berührungen, verlorener Energie, geschwächter Mannkraft, oder an irgend einem andern Uebel leiden.

PATENTS TRADE MARKS COPYRIGHTS &c. Scientific American. A handsomely illustrated weekly. Largest circulation of any scientific journal.

Wm. SCHMIDT, Händler in allen Sorten von Farmgeräthschaffen.



Garantirt der beste Fluß der Welt. Agent für die berühmten Studebaker Farm- und Spring-Wagen.

HEILIG'S SALOON

Gegenüber dem Passenger Depot. Feine Whiskies, Weine u. s. w. Beste Auswahl in Cigarren, Tabaken und Pfeifen.

Die Perle von Texas.

Größte Brauerei südlich von St. Louis. Letztjährige Verkaufte 150,000 Fass mehr als irgentjeine Brauerei im Süden.

PEARL BEER San Antonio Brewing Ass'n. Ein durchaus einheimisches Institut. Sammelliche Aktien in Händen von San Antonio Bürgern.

Hay Presses. 'SIIIM PAIM Pumping Jacks. Well Drilling Machines. ALAMO IRON WORKS, SAN ANTONIO, TEXAS.

The INTERNATIONAL ROUTE. THE DIRECT ROUTE TO MEXICO VIA LAREDO. SAN ANTONIO and ST. LOUIS. SAN ANTONIO and FT. WORTH via Hearne WITHOUT CHANGE.



**Locales.**

**Herr John Nowotny** wird als Agent der „Neu Braunfelsener Zeitung“ in den verschiedenen Anstellungen besetzen.

Abgang der Post von Neu Braunfels: Nach Goodwin täglich (ausgenommen Sonntag) 8 Uhr 15 Min. morgens.

Nach Clear Spring, Grub, Cordova und Seguin um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Smithson's Valley, Anhalt, Spring Branch und Weisen um 7 Uhr morgens jeden Montag und Freitag.

Nach Sattler und Cranes Mill um 11:30 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch, und Freitag.

Nach Solms um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Donnerstag und Samstag. Abfahrt in Neu-Braunfels um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags.

Alle Postfächer müssen, wenn sie rechtzeitig besetzt werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post, in die hiesigen Office ausgegeben werden.

J. E. Nuhn, Postmeister.

**Kirchenzettel.**

- Februar 5. Sporttown.
- 12. Sports, (Gesangschor) vom Verein Gemüthlichkeit.
- 19. Sporttown.
- 26. Frankfurt.

**Comal County Fair Assn.** Versammlung der Mitglieder im neuen Courtbaue am Samstag Abend, den 4. Februar.

**Billige Eisenbahnfahrten.** Zum Erneual nach New Orleans. Rundreise Tickets zum halben Preise. Alle Bequemlichkeiten vorgesehen.

**Rundreise-Tickets nach Dallas** vom 7-10 Februar zur Odd Fellows Versammlung, vom 14.-19. Februar zur Woodmen Versammlung. Man erkundige sich beim nächsten Ticket-Agenten der International Bahn.

Eine prächtige Ausgabe des High-Spree Calender für 1899 hat die International Bahn anfertigen lassen und eine Anzahl derselben den Ticket-Agenten zur Verteilung übergeben.

Dem Hrn. Dr. Weathers in Davenport, Comal Co., wurde die Befugnis erteilt, als Rechtsanwalt zu fungieren.

Wie in der Anzeige zu sehen ist, hat Ehas. Fioege seinen Platz verkauft und muß alle Waaren bis zum 1. März verkaufen lassen. Er wird dieselben so billig verkaufen, daß man sagen kann, sie sind geschenkt.

Wie wir es nicht anders erwarteten, entschied die District-Court, daß die vom Wahlloosland in Thornhill zurückgewiesenen 18 Stimmzettel zu zählen seien, da sie vorchriftsmäßig ausgefertigt waren. Dadurch erhielt jeder der beiden Scharif-Candidaten 683 Stimmen. Nun ergab sich nach Öffnung der andern Stimmkästen, daß 2 für Nowotny im Courtbaue abgegebene Stimmzettel nicht gezählt worden waren, weil auf denselben mehrere Namen mit Blaukist gestrichen waren. Das Gesetz sagt: „Die Namen der Candidaten sollen schwarz, auf weißem Papier, geschrieben oder gedruckt sein; auch darf der Stimmzettel keine besonderen Kennzeichen, wie Zeichnungen, Marke u. s. w. tragen.“ Es ist jedoch kein Wort in den Wahlgesetzen zu finden, das ein Durchstreichen der verschiedenen Namen mit blauem, rothem oder andersfarbigem Stift verbietet. Also mußten die beiden Stimmen für Nowotny gezählt werden. Ferner bewies er, daß 4 in Smithson's Valley und 2 im Courtbaue für Halm von Mexikanern abgegebene Stimmzettel nicht gültig waren, weil diese 6 Mexikaner nicht stimmberechtigt seien. Danach hatte also Nowotny 2 Stimmen gewonnen und Halm 6 verloren und die Court entschied, daß Peter Nowotny mit 8 Stimmen Wehrbet als Sheriff gewählt sei. Wir erwähnen dabei, daß Halm nicht versucht hat, nachzuweisen, ob auf der andern Seite ungültige Stimmzettel von Mexikanern abgegeben wurden.

Daß er die Entscheidung der Court betrübe der oben erwähnten 18 Stimmen veranlaßte, müssen wir entschieden anerkennen, denn es ist eine gute Unterweisung für alle Wähler und ganz besonders für die Wahlbeamten.

Wünschenswerth wäre es auch, wenn in Zukunft bei den Wahlen eine schärfere Kontrolle über die Mexikaner ausgeübt würde. Aber wie? Ein Schwur macht ihnen ja so wenig Kopfschmerzen. Wollte man die bei der letzten Wahl abgegebenen mexikanischen Stimmen alle auf ihre Gültigkeit prüfen, da bekämen wir auf Seiten eines jeden Amtes-Candidaten eine ganz andere Summe der Stimmen als sie jetzt offiziell angegeben ist.

Die District-Court entschied nach folgende Urtheile: Nob. Kehler u. A. vs. Judger Kübler, zu Gunsten des Beklagten. Louise Seelag vs. Ad. Weidner, zu Gunsten der Klägerin. W. Luerfen u. A. vs. L. Luerfen u. A., Abgewiesen auf Kosten des Klägers.

**Criminal Klagen:** Staat vs. Ramon Garza, Pferdeklah, 8 Jahre Zuchthaus.

Staat vs. Teofilo Miranda, wegen Diebstahl eines Sattels und Einbruch, 6 Jahre Zuchthaus.

Die Court konnte bereits am Montag geschlossen werden.

Die Kosten betragen weniger wie je zuvor, nur \$294. —

In dem Bericht, den die Grand Jury dem Districtrichter überreichte, war darauf aufmerksam gemacht, daß die angeklagten Personen nicht in Comal County ansässig sind und die Grand Jury hat gewiß recht, wenn sie der Bevölkerung von Comal County dazu gratuliert, daß ihr, was Verhütung und Vermeidung von Verbrechen anbelangt, ein so eberendes Zeugnis im Vergleich zu anderen Counties ausgehelt werden kann.

Die Herren Gas. Meininger, Frey Sattler und Ed. Ranz wurden als Jury-Commissioner ernannt.

**General-Versammlung der Carnivals-Gesellschaft** im neuen Courtbaue am Samstag Abend den 4. Februar. Die jungen Damen und Herren sind freundlichst gebeten, recht zahlreich zu erscheinen, damit die verschiedenen Gruppen eingetheilt werden können. Sehr anerkanntenswerth ist es, daß bereits Freunde aus der Nachbarschaft ihre Betheiligung zugesagt haben.

Controllor N. W. Finley in Austin befragt in einem Schreiben an Herrn Julius Halm, daß seine Steuer-Abrechnung für Comal County vollständig correct sei und beandigt ihm für sein Gut-haben eine Anweisung im Betrage von \$12.50.

Nach ohne diesen offiziellen Beweis hat wohl Niemand die Redlichkeit und Zuverlässigkeit des Herrn Julius Halm in Ausübung seines Amtes bezweifelt. Während der 16 Jahre, die er als Sheriff und Steuereintnehmer im Dienste seiner Mitbürger von Comal County stand, hat er sich des ihm entgegengebrachten Vertrauens stets würdig gezeigt und sein Amt in richtiger Beurteilung und Berücksichtigung der hiesigen Verhältnisse unparteiisch, zugleich alle Streitigkeiten möglichst in Güte zu schlichten versuchend, verwaltet.

Die Ansicht, daß selbst der beste Beamte nach einer Reihe von Jahren abgelöst werden sollte, scheint von Jahr zu Jahr mehr Befürworter zu finden und das ist der wesentlichste Grund für den Ausfall der letzten Wahlen. Daß sich die Bürger von Comal County nicht leicht entschlossen haben, dem Gegen-Candidaten des Herrn Halm ihre Stimme zu geben, beweist der Umstand, daß, wenn die Wahlbeamten von Thornhill nicht einen Irrthum begangen hätten, in Folge der Stimmengleichheit eine neue Sheriffwahl stattfinden mußte, vorausgesetzt, es wäre keine vollständige Untersuchung der Wahl beantragt worden, die eine Entscheidung für den Einen oder den Andern ergeben hätte.

Unser jetziger Sheriff, Herr Peter Nowotny, wird sich jedenfalls wie sein Vorgänger bemühen, in seiner verantwortlichen Stellung dem County Ehre zu machen. Und er darf sicher auf die Zuverlässigkeit und Anerkennung seiner Mitbürger rechnen.

**Achtung Schützen!** Am Sonntag Abend um 8 Uhr, 5. Februar, findet General-Versammlung bei Otto Heilig statt, um die Vorbereitungen zum Bundeschießen zu besprechen.

Ein Ebdhchen ist in der Familie des Herrn Peter Nuhn angekommen.

**Antheilsscheine** der „Comal County Fair Association“ nahmen und bezahlten: Otto Kode ... 1 Heinz. Baefe ... 1 Th. Schmidelind ... 1 W. Schmidt ... 1 Edm. Hill ... 1 Harry Landa ... 10 Helene Landa ... 10 Wm. Tays ... 2

Antheilsschein nahm: Peter Nowotny 3.

Zu dem am Samstag, den 11. Februar stattfindenden Maskenball treffen unsere „Feuerwehrlente“ die besten Vorbereitungen, um sowohl die Maskierten, wie die Zuschauer möglichst zu befriedigen. Die Feuerwehr erfreut sich der Sympathie der ganzen Bürgerchaft und diese wird sicher auf dem Maskenballe in großer Zahl vertreten sein.

Die Dittmar's Gerberei erhält mehr Aufträge, als sie jetzt auszuführen

im Stande ist. Herr C. Dittmar erklärt uns, daß die Gerberei mehr Kunden bedienen könne, wenn die hier zum Verkauf angebotenen Häute reiner und weniger beschädigt seien. Also fehlt der Gerberei das Angebot in guten Häuten. Würde diesem Uebelstand abgeholfen, indem die hier zu Markt gebrachten Häute möglichst vor Beschädigung und Schmutz gewahrt werden, so wäre der Häutehandel für die Verkäufer hier viel einträglicher u. könnte durch dann möglichen vergrößerten Betrieb der Gerberei noch bedeutend zunehmen. Wir empfehlen den Verkäufern von Häuten, in ihrem eigenen Interesse diese Angelegenheit mit Herrn Dittmar zu besprechen.

Die musikalische und dramatische Abend-Unterhaltung in Mapdorff's Halle am Samstag Abend wurde von den Besuchern mit großem Beifall aufgenommen. Trotz des sehr umfangreichen Programms, dessen Ausführung über zwei Stunden in Anspruch nahm, wurde jeder Nummer die größte Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Mitwirkenden waren: Hrl. Emma Voelker, Hrl. Ida Druebert, Hrl. Alva Garrett, Hrl. Garrett, Hrl. Della Bernbard, Hrl. Susse Kaegelein, Melitta Wittmann, Saleka Kehler, Meta Tays, Lucille Garwood, Hr. Walter Faust.

Auf dem neuen Ausstellungs-Platz der Comal County Fair Association ist bereits mit der Herrichtung des Rennplatzes und des Parks begonnen worden.

Es scheint, daß unser Stadtrat ganz und gar vergessen hat, den Anlagen auf dem Marktplatz weitere Aufmerksamkeit zu schenken. Vielleicht soll derselbe als Sonnenbad dienen und darum werden keine Bäume gepflanzt. Im nördlichen England mögen die großen Rasenflächen ohne Bäume ganz am Plage sein, hier im ewig sonnigen, heißen Städten ist dieser oder Stpl durchaus lächerlich. Hier gebrauchen wir Schatten. Je mehr, je besser.

Meine Auswahl an Fancy Groceries ist sehr mannigfaltig. Alles, was Herz oder Mund begehrt, findet ihr bei mir zu sehr billigen Preisen. Für Tabakraucher die größte Auswahl in Pfeifen im Staate Texas, zu allen Preisen von 5 cts. das Stück bis zu \$8.00. Die feinsten Meerschaumköpfe, auch lange deutsche Pfeifen und einzelne Theile dazu, alles findet ihr bei Ed. Kaegelein.

**Kinderwagen!!!**

Ich habe eine sehr große Auswahl von Kinderwagen welche ich ausverkaufen will. Wenn ihr einen billigen Wagen haben wollt, so kommt und seht euch meine Preise an.

Gute „second hand“ Oigs, Wagen und Carriages bei 14 31 **N. Holz & Son.**

Der höchste Preis für „Schell- oder Ebot Corn“ wird bei H. D. Gruene bezahlt. 141f **Landreth's Garten Sämereien** bei Pfeuffers.

„Black Spanish“ Weine, die Flasche zu 25 Cts. und die Gallone zu \$1.00 Trauben-Saft die Flasche zu 35 Cts. und die Gallone zu \$1.50 bei Wm. Kufe. 1f **Jeden Morgen vorzüglicher Lunch in Willie's Saloon** neben der Post-Office.

Gute frische Därme kauft man am besten bei Gebr. Seelag.

Freier Lunch jeden Morgen von 10-12 Uhr bei **Steuers.**

Hawkes, die besten Brillen im Lande nur bei H. Hampe.

Gus. Tolle, gegenüber Haupt Mühle kauft alle Sorten Hüte. 1f **Da wir eine neue Sendung Buggies** bekommen, so werden alle, welche wir an Hand haben, zu herabgesetzten Preisen verkauft. Jeder nehme die Gelegenheit wahr. 14 31 **N. Holz & Son.**

Saathäfer u. Zuderrohre Samen zu verkaufen bei 141f **H. D. Gruene.**

Vorzüglicher Freilunch jeden Morgen in Willie's Saloon, neben der Post-Office.

In Anbetracht der schlechten Zeiten sind die Preise für **Pfeifen** billiger wie je bei **D. Seilig.**

In Pfeuffer's Holzhandlung findet man alles zum Bauen nöthige Material, vom besten Longleaf Pine-Cypressen-, Eichen- und Pappel-Holz, Badsteine, Cement und Colorado Sand. Großes Lager von geripptem, galvanisirtem und rothem Dachblech in allen Längen zu den billigsten Preisen. Reelle und prompte Bedienung.

Wenn ihr anstreichen wollt laßt euch eine Farbkarte geben bei Pfeuffers im Store.

Eine Car-load „Wanda-Flour“ erhalten bei H. D. Gruene. 141f

**Kinderwagen!!!** Ich habe eine sehr große Auswahl von Kinderwagen, welche ich ausverkaufen will. Wenn ihr einen billigen Wagen haben wollt, so kommt und seht euch meine Preise an. Emil Voelker.

Gelichtener Draht in allen Größen bei Pfeuffers.

Whiskey in Quart und Gallone bei Wm. Ludwig jr. neben der Postoffice.

Die New Home, Wheeler & Wilson und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei H. Hampe.

**Baumwolle kostet in Neu Braunfels 31-6 Cents.**

Die beste Auswahl von **Pfeifen**, die je in Neu Braunfels war, findet man bei D. Seilig.

Ludwig's Saloon neben der Postoffice. Whiskey in Quart und Gallone. 29 Pfeuffers Nähmaschine ist die beste im Markt seht sie Euch an bevor ihr kauft.

Täglich frische Austern in Willie's Saloon neben der Postoffice.

Hauptplatz für **Aepfel** und sonstige Früchte in **Bratberich's** Frucht- und Candy Store.

Um Raum für neue Waaren zu schaffen, werden **alle Anzüge und Hosen** zu herabgesetzten Preisen verkauft bei Ed. Nobbe.

Nedmt jetzt die Gelegenheit wahr, und kauft Euch einen Anzug bei Pfeuffers.

Die Häuser welche mit Pfeuffers Hufeisenfarbe angestrichen sind, dienen als beste Empfehlung für ihre gute Qualität.

Ein äußerst nützliches Instrument zum Verbrennen von **Cactus** wurde uns bei H. A. u. E. Co. gezeigt. Dasselbe ist leicht an einem Riemen zu tragen und wird wie ein Gasolinofen angezündet. Man geht nun von Pflanze zu Pflanze und richtet auf sie die Flamme genau wie eine Spritze. Die Wirkung ist sehr gründlich und rasch, die Arbeit nicht im mindesten anstrengend. Das in jeder Weise praktische Instrument ist bei **Faust & Co.** zu haben. 131f **Neue Auswahl von Pfeifen** im Preise von 5 cts. bis \$7.00 bei **D. Seilig.**

**Nachfeier MaskenBall**

**Mapdorff's Halle** am Sonntaa, den 5. Februar

hübliche Preise kommen zur Verteilung. Der Tanzraum des Saales bleibt bis 9 Uhr 30 M. für die Maskierten reservirt. Freundlich ladet ein **D. E. Kenjen.**

**Zu Verkaufen!** Eine 6 fäßige Windmühle mit Tanz, seit einigen Jahren im Gebrauch, billig bei **H. Jacoby, Comalstadt.**

**Buckerohrsamen.** Zwei Eisenbahn-car-Ladungen an Hand. 141f **Jos. Landa.**

**Häute verlangt.** Von heute an werden folgende Preise in der Gerberei für Häute bezahlt.

Frische Häute No. 1 6 Cts. Frische gefaltne No. 1 7 1/2 Cts. Trockne gefaltne No. 1 11 Cts. Trockne gefaltne No. 2 13 bis 14 Cts. Beschädigte und Bullen nach Verhältnis. **E. Dittmar.**

**Entlaufen** oder gestohlen. Zwei Fuchspferde. Die Stute hat einen weißen Fleck auf der rechten Hüfte. Wurden zuletzt bei Davenport gesehen. Abzuliefern gegen angemessene Belohnung bei **D. Pfeiff.** Neu Braunfels, Tex.

**Masken-Ball** in der **Germania-Halle** am Sonntag, den 5. Februar. Freundlich ladet ein **Fritz Schulze.**

**Masken-Ball** am Sonntag, den 5. Februar. 5 Preise für die besten Masken kommen zur Vertheilung. Bedo Band von Peol-Dut liefert die Musik. Freundlich ladet ein **Hermann Boges.**

**Masken-Ball** am Sonntag, den 5. Februar. 5 Preise für die besten Masken kommen zur Vertheilung. Bedo Band von Peol-Dut liefert die Musik. Freundlich ladet ein **Hermann Boges.**

**Masken-Ball** am Sonntag, den 5. Februar. 5 Preise für die besten Masken kommen zur Vertheilung. Bedo Band von Peol-Dut liefert die Musik. Freundlich ladet ein **Hermann Boges.**

**Masken-Ball** am Sonntag, den 5. Februar. 5 Preise für die besten Masken kommen zur Vertheilung. Bedo Band von Peol-Dut liefert die Musik. Freundlich ladet ein **Hermann Boges.**

**Masken-Ball** am Sonntag, den 5. Februar. 5 Preise für die besten Masken kommen zur Vertheilung. Bedo Band von Peol-Dut liefert die Musik. Freundlich ladet ein **Hermann Boges.**

**Masken-Ball** am Sonntag, den 5. Februar. 5 Preise für die besten Masken kommen zur Vertheilung. Bedo Band von Peol-Dut liefert die Musik. Freundlich ladet ein **Hermann Boges.**

**Masken-Ball** am Sonntag, den 5. Februar. 5 Preise für die besten Masken kommen zur Vertheilung. Bedo Band von Peol-Dut liefert die Musik. Freundlich ladet ein **Hermann Boges.**

**Masken-Ball** am Sonntag, den 5. Februar. 5 Preise für die besten Masken kommen zur Vertheilung. Bedo Band von Peol-Dut liefert die Musik. Freundlich ladet ein **Hermann Boges.**

**Masken-Ball** am Sonntag, den 5. Februar. 5 Preise für die besten Masken kommen zur Vertheilung. Bedo Band von Peol-Dut liefert die Musik. Freundlich ladet ein **Hermann Boges.**

**Masken-Ball** am Sonntag, den 5. Februar. 5 Preise für die besten Masken kommen zur Vertheilung. Bedo Band von Peol-Dut liefert die Musik. Freundlich ladet ein **Hermann Boges.**

**Masken-Ball** am Sonntag, den 5. Februar. 5 Preise für die besten Masken kommen zur Vertheilung. Bedo Band von Peol-Dut liefert die Musik. Freundlich ladet ein **Hermann Boges.**

**Masken-Ball** am Sonntag, den 5. Februar. 5 Preise für die besten Masken kommen zur Vertheilung. Bedo Band von Peol-Dut liefert die Musik. Freundlich ladet ein **Hermann Boges.**

**In Sklenmar's Buch- und Modegeschäft ist dieses Jahr wieder die reichhaltigste Ausstellung von Masken u. Costümen aller Art.**

Die geeigneten Bänder, Ligen, Besätze und Verzierungen die man zur Maskerade in schöner Auswahl gebraucht, zu billigen Preisen.

Wer sich maskiren will, gehe zu Sklenmar's. Da findet man sicher das Passendste.

**B. E. VOELCKER** Händler in

**Droguen, Medicinen und Chemikalien.** Patent-Medicinen, die Feinsten. Parfümerien, Seifen und Toiletten-Artikeln. Schulbücher u. Schreibmaterialien. Deutschen und Englischen Zeitschriften und Zeitungen.

**Ausverkauf!** **L. A. Hoffmann,** Buch- und Mode-Geschäft, in der San Antonio Straße.

**Damen und Kinder Hüte** werden jetzt zum halben Preise verkauft. **Spitzen und Stickereien** zu Spottpreisen. Noch eine schöne Auswahl. **An allen anderen Waaren** ist der Preis nochmals reducirt um den Ausverkauf zu befördern.

**Alle, die irgend Etwas brauchen** sollten vorsprechen, da die Sachen, die noch vorräthig sind, nirgends so billig verkauft werden können, wie sie hier ausverkauft werden. **Masken! Masken!!** Eine große Auswahl, die meisten für 5 und 10 Cents das Stück. Sehr billig beim Duken.

**Zu verkaufen!** Zwei große, braune, gute Arbeitspferde achtjährig, preiswerth zu verkaufen. Näheres bei **Georg Starke,** Rappmeyer's Platz. 61f

**Notiz.** Zu verrenten oder zu verkaufen ein Geschäftsbaus mit Wohnung verbunden, in der San Antonio Straße. Näheres bei **L. A. Hoffmann.** 61f

Eine Dorfgeschichte.

Von M. E. Pilsa.

Im Winter war's, nach Maria Umhängnis, fest Kornte. Grabschilde herrschte über'm weiten Plan rings umher...

Eine thrangenderte Thontampel verbrachte viel Rauf und Rauch, aber wenig Licht in dem mitteren Weis, dessen labie Wände schwebte, rauchgeschwärzt, den Ralkberweg kaum so gekantet haben, hellenweise auch bereits der Halterdecke entbehrten.

Eine thranenderte Thontampel verbrachte viel Rauf und Rauch, aber wenig Licht in dem mitteren Weis, dessen labie Wände schwebte, rauchgeschwärzt, den Ralkberweg kaum so gekantet haben, hellenweise auch bereits der Halterdecke entbehrten.

Nur weiter, nur weiter, Pilsa, wie hat sich das Unglück zugetragen? "Allerheiligen Nachts schlief ich wieder hin vor's Gassenfenster Dögel's, in der Meinung, der Alte sei, wie gewöhnlich, noch druben beim Dorfrichter, wollte Süss das Zeichen geben für die Zusammenkunft am Gartenzaun und blüde verstorben durch's Fenster.

Das Geräusch jähren den Wasf aus seinen Zimmerlein gewickelt zu haben, er wachte sich mit dem Armeel seines Schaf feldwankes die unter der Polymüpe ver- vorgehenden rotenschwärzen Strahne aus der joungherwänten Sterne, ergriß den vor ihm stehenden Humpen, lernte ihn mit langen, gurgeligen Zügen, worauf er dem Witwe empfangen Lones zudeckelte: "Du, Aron, jui' mir das Ding."

Der Angestellte erob sich, schlotterte derbe, nahm das leere Weingefäß an den Tisch zurück, zog es hinter's Weiler, fehrte jedoch wieder an den Tisch zurück und setzte sich dem Witwe gegenüber, der fortwährend noch wackelte vor sich hindrante. "Pilsa, mein Sohn," unterbrach Aron, Wehmuth im Ausdruck, alsobald das Schweigen, "Wein bekommst Du heut' nicht mehr vom mir."

Der Wasf warf den Kopf in die Höhe, starrte eine Weile den Wasf zornigstehenden Blickes an. "Aber Du willst mir nicht einschenken? Bin ich Dir etwa einen Trunk schuldig geblieben?" "Ne, was spricht Du denn, schuldig geblieben! Keinetwegen könntest Du mit den ganzen Keller schuldig bleiben, dann bring' ich Dir erst noch da meinen letzten Rod!"

Nun also—warum willst Du mir nicht einschenken?" "Du hast heut' schon genug getrunken, Pilsa, mein Sohn!" "Der Teufel ist Dein Sohn, alte Vogelscheuche! Wein her, oder ich zerschmettere Dir den Schädel!" Dabei langte seine Rechte nach dem wackrigen Holos.

"Meinen Schädel kannst Du zerfchlagen," versetzte Aron milde lächelnd, "der gehört Dir, Du hast ihn ja gerettet vor dem Knüttel und Holos der 'armen Bur-schen," haßt ihn zusammengeleimt, er gehört Dir. Aber jetzt ist er noch ganz, der alte Schädel, und der sagt mir, mein Pilsa darf heut' nicht mehr trinken, mein Pilsa hat heut' genug getrunken."

Der weiche Ton, der feuchte, gutmüthige Blick des Alten machten einen befähigenden Eindruck auf den Wasf, er senkte den eben noch flammensprühenden Blick zu Boden, murmelte grollend vor sich hin: "Ich will trinken, muß trinken, will los werden die Befinnungsqualen!" Aron rückte den Befähigsten zur Seite, legte ihm den steilartigen Arm einschmeichelnd um den Nacken.

"Hör' mich an, Pilsa! Hör' mich ruhig an. Wezu das Jammern, wezu das Klagen! Sei ein Mann Du bist jung, kannst und sollst hoffen. Du darfst das blähen Verstand, das Dir Gott gegeben, nicht gerade jetzt verkaufen, wo Du's am nöthigsten brauchst."

"Hoffen!" rief Pilsa mit schmerzlichem Lachen. "Hoffen! Was hat der arme Schaaßhirte gegenüber dem feinstreichen, allmächtigen Dorfrichter zu hoffen?" "Der da oben ist reichler und stärker als alle Dorf- und Stadtrichter zusammen," versetzte Fron, mit dem Knochenfinger in die Höhe deutend.

"Der da oben! Giebt's denn da oben..." Aron fuhr dem Sprecher da mit beiden Händen vor den Mund, um den gotteslästerlichen Zweifel zu erlösen. "Schweig, Unglücklicher, verjündige Dich nicht! Dein Gott ist auch mein Gott und unser Beiber Gott ist ein allbarmherziger Vater der Wittwen und Waisen, ein

allbarmherziger Richter! Er wird Dich nicht, wird Deine Süss und ihre Mutter in der Noth nicht verlassen!" Pilsa barg sein Antlip in beide Hände und schluchzte: "Meine arme, arme, süße Süss!"

"Lass' das Weinen, Pilsa, lass' das Klagen! Wir müssen klug und nüchtern beraten! Lass' noch einmal hören, wie stehen die Sachen eigentlich?" "Wie die Sachen stehen? Die Teufel haben Recht, die Engel Unrecht. Die Teufel sind da unter uns, die Engel weit weg im Himmel oben!"

"Gut, gut! Neb' vernünftig. Erzähl' mir den Vorgang vom Anfang und sag' mir, wie der Prozeß steht. Mir sagt mein Herz, daß sich Alles noch zum Guten wenden wird."

Nach einer Weile trüben Besinnens hob Pilsa an: "Der Vorgang ist kurz. Der Waisen-vater, der alte Dögel, der Vater Süss, hatte dies sein einzig Kind dem alten Wackerer Kampa, dem reichen Dorfrichter, zugesagt, mir, dem ihr Herz seit lange gehört, verboten, mich in der Nähe bliden zu lassen. Meine Süss hielt aber treu zu mir. Nächtlche Weile konnten wir über'n Gartenzaun und unjer Leid klagen. Ein gar großes Leid!"

"Nur weiter, nur weiter, Pilsa, wie hat sich das Unglück zugetragen?" "Allerheiligen Nachts schlief ich wieder hin vor's Gassenfenster Dögel's, in der Meinung, der Alte sei, wie gewöhnlich, noch druben beim Dorfrichter, wollte Süss das Zeichen geben für die Zusammenkunft am Gartenzaun und blüde verstorben durch's Fenster. Der alte sah gerade gegenüber am Tisch, erblickte mich und schloßerte hin eben zum Trunk erpobenen Humpen mit voller Wucht mir nach dem Kopf durch's Fenster, dessen Scheiben in tausend Splitter auf die Wasf hinaus-flogen. Ich duckte mich rechtzeitig und eilte davon. Er mir nach auf die Straße hinaus mit der geladenen Blinte, sah mich jedoch in der Finsterniß nicht mehr. Aus der Ferne hörte ich noch die wilden gott-losen Flüche, die er mir nachschrieht."

"Weiter, weiter!" "Anderen Tag's hörte ich im Dorfe, den Alten habe in der Nacht der Schlag getroffen, er sei plötzlich gestorben. Das Bericht kam, um die Waisenlaffe zu über-nehmen, es fehlten 2000 fl., für welche unter den Schriften des Verstorbenen kein Bleg zu finden war und über welche auch die Witwe keine Auskunft zu geben wußte. Zweitausend Gulden Waisenlaffe! Haus und Hof der Witwe wird versteigert werden und zur Deckung nicht durchreichen. Meine arme Süss und ihre Mutter werden als Bettlerinnen in die fremde Welt hinausgeschleust werden!"

"Und der Kanapa, der Dorfrichter hat der nicht helfen können, nicht helfen wollen?" "Der? D ja—er war fogleich mit der Hilfe bereit. Er wollte den Kassenabgang aus dem Seinigen decken, wenn—Süss sich ihm zum Weibe geben wollte. Aber dieser süße Engel blieb mir treu, wollte nichts von der Bewerbung des alten Gauners wissen. Nun jetzt er sich am eifrigsten, für die Waisen" ein! Er treibt die Beschleunigung des Prozeßes, er hat es mit teuflischer Rachemuth durchge-setzt, daß Hab und Gut der Witwe Dögel's nächste Woche schon, zwei Tag vor Weis-nachten, unter'n Hammer kommt! O—ich weiß, was ich thn! Dort vor allem Volk, bei der Licitation, will ich den Gläubern mit diesen meinen eigenen Häuften erwür-gen!"

"Wie? Du nicht thn, mein Pilsa, wirst dem Henker nicht sein Verdienst rauben! Doch noch Eins: der Kanapa hatte ja immer in Geldgeschäften gesunden mit dem Dögel, oft Gelder aus der Waisen-laffe entliehen?" "Ja wohl, man spricht allgemein davon, doch in den Papieren des Verstorbenen findet sich Nichts vor. Was ist da zu machen? In acht Tagen erfolgt die Licitation! O, welch' ein Jammer, nichts als ein armer Schaaßhirte zu sein!"

"In acht Tagen. So, so! Gott der Herr hat in sieben Tagen die Welt erschaf-fen, er wird in acht Tagen wohl auch ein Wunder zur Errettung einer armen Witwe und ihres verwaisten Töchterleins noch zu Wege bringen können. Also nur Mut, mein Junge, nur nicht verzweifeln! Ich baue fest auf Gottes des Allgerechten Hilfe und Beistand, und auch Du, mein Pilsa, mußt glauben, damit Du hoffen und lieben könntest."

Pilsa hörte den Tröstungen schweigsam zu, unter deren Eindruck seine schmerz-wundverzerrten Züge allgemach sich auf-heiterten, einen milden, ruhigen Ausdruck gewannen. Mit einem summen, warmen Händedruck trennten sich die beiden Freun-de spät gegen Mitternacht, der alte Aron

ging zu den Seinigen hinüber in die Schlafkude, Pilsa machte sich's an der Ofenbank auf seiner Schuba bequem, träumte alebald in tiefem, gesundem Schlaf von Glück und Freude, von den Beseligen-ungen der Liebe in den Armen seiner Süss.

Ein Tag nach dem anderen verfrisch, brachte jedoch keine Erfüllung der trost-vollen Hoffnungen, mit welchen der alte Esardawirth seinen jugendlichen Freund zu beruhigen versucht hatte.

Der Alte lief sich die Beine kurz, um trin in der Stadt bei Gericht, bei dem Advokaten, bei einflussreichen Freunden und Verwandten eine für die Witwe Dögel, für Pilsas herzerweichende gänzlich günstige Wendung der Dinge zu bewirken. Alles vergeblich! Das Manco in der Waisenlaffe war erwiesen, das Gericht hatte entschieden.

Die Deckung mußte durch den Erlös der Dögel'schen Hinterlassenschaft herbeige-bracht werden. Das Loos der Witwe und Waise des Verstorbenen schien besse-ger, sie sollten das nächste Weibnachtstest, von Haus und Hof verjagt, als Bettler feiern. So wollte es die Rachsucht des abgemessenen Feindes, des Dorfrichters Kanapa, der im geheuchelten Eifer für "die Interessen der Dorfwaifen" Alles daransetzte, um den sonst so sehr schläfrigen Gang der ungarischen Justiz zu beschleunigen, die Licitation des Dögel'schen Weibsties fast zwei Tage vor Weibnachten in Vollzug bringen zu lassen.

Der traurige Tag war angebrochen. Der alte Aron und Pilsa waren zeitlich Morgens im Hause der Trauer erschienen, als Trostler, nicht als Helfer. Das Einzige, was der Alte für die an den Bettelstak-gebrachte Witwe und Waise zu erwirken vermochte, war ein Dbdack und färslich Brod für die nächste Zeit. Einem weit-schichtigen reichen Verwandten des Esarda-wirthes drüben im nächsten Dorfe war das Weib im Wochenbette gestorben, zu ihm joute die Witwe als Wirthschafterin, ihr Töchterlein als Kindmädchen für die nächste Zeit in Verpurgung kommen-Draußen wuer'n Schuppen stand der Schlitten bereit, der die beiden Unglück-lichen ihrem neuen, traurigen Bestim-mungsorte zujahren, rechtzeitig vom treuen Heim wegzubringen sollte, damit sie nicht Zeugen sein müssen des jammervollen Zusammenbruchs dieses Heimes, Zeugen des Endes ihres Erdenglücks.

Mutter und Tochter waren bereits respektvoll, als die beiden Freunde kamen, sie abzusagen. Die Alte, das Obetbuch und den Hosenknopf in der einen, ein schwammiges Bündel Leinwand—den West-lyer habe—in der anderen Hand, stand ansrecht da in der Stubenmitte, ernst, gefaßt die Heiligenbilder an der Wand, jedes einzelne Gmrtungsgesicht zum letzten Male wehmüthigen Blickes betrachtend. Süss lehnte das Kapschen an die Schulter der Mutter und schluchzte.

"Pilsa umschlang die Geliebte und flü-sterete ihr—selber der Tränen nicht mächtig—mit gepreßter Stimme Trostesworte zu." "Komm, mein süßer Engel, nicht weinen! Gott ist gut, Gott wird uns helfen in der Noth! Komm' Du, meine Süße, gehen wir!" Aron hatte sich, tief ergriffen, bei Seite geschlichen, dort in der Fensterische stand er, abgesehen von der Trauergruppe, preßte seine heiße Stirne an's Fensterkreuz, als könnte er durch die mit Papier ver-liebten Scheibenränder schauen, was sich draußen zutragt.

Wieder maönte Pilsa liebevoll zum Wehen, zum Verlassen des Unglücksortes, vor welchem alebald die Gerichtsvollstrecker erscheinen, die Trommel ertönen sollte. Da—plötzlich war Aron mit einem Satz bei der Verzweiselnden, freudebewegt, strahlenden Blickes und fast jauchzend rief er: "Nicht gehen! Nicht rühren von der Stelle! Gott ist da, der Allgerechte, der Vater der Wittwen und Waisen! Hier oleiden—Gott ist da!"

Damit war der Alte wie ein Bliß hin-aus auf die Straße. Die arme Witwe, Süss und Pilsa blieben in äußerster Verblüffung zurück. Die Amtshandlungen hat begonnen. Fast alle Ortsinsassen waren erschienen. Die Leute tauschten Worte mitleidigen Bedauerns miteinander aus; sie Alle hatten den verstorbenen Waisenvater als ebrenfesten, biederen Mann gekannt verehrt, sie Alle waren der Witwe, ihren Töchter-chen, der "Waise des Dorfes" herzlich zuge-hen und fühlten tief in schlichten Herzen mit das schwere Leid das die Aermsten heimgeschicht.

Enlich begann der Notar die Amts-handlung mit der Publication des Ge-richtsbeschlusses betrefis der Licitation und

forbete die Mitlicittenden auf, die Kau-tion zu erlegen. Es meldete sich der Dorfrichter Kampa als Erster mit dem Bündel Banknoten am Tisch und sofort nach ihm der Esardawirth Aron Seifensteiner.

Ein Murmeln tiefften Unwillens ließ sich aus der Menge vernehmen, man hörte deutlich Flüche gegen den Dorfrichter, aber besonders laut fluchte die Menge auf Aron. "Der alte Teufel will sich nicht; die Haut der armen Witwe wegknappen lassen"—Hände und Füße soll er brechen dort auf der Stelle, der gottlose Schinder"—diese und ähnliche Ruße klangen dem alten Aron laut in die Ohren. Das Alles schien ihm gar nicht zu genieren, mit gekreuzten Armen nahm er ruhig hinter'm Stuhl des Notars, hart beim Fenster an die Wand gelehnt, Ansteltung.

Der Gerichtschreiber rief den Ausbots-preis aus: 800 Gulden zum ersten Mal! Die Trommel gab das Zeichen. "Acht Hundert und zehn!" ließ sich der Dorfrichter vernehmen. "Neun Hundert!" rief Aron Seifensteiner.

Der Dorfrichter stupte. Nach kurzem Besinnen rief er: "Neun Hundert und zehn!" "Zausend!" tönte es aus dem Lager Jaraels zurück. "Der alte Aron ist verjesen auf die Baracke, will wahrscheinlich 'ne Synagoge herbauen," bemerkte der Dorfrichter spöt-tlich zu den Umstehenden.

"O—herr Dorfrichter," riposirte Aron, den Spötter scharf und stehend an-fassend—"dies Häuslein laß' ich nicht los!" Dies Fensterlein da allein ist mir 2000 fl. werth.

Nun, so bezahl's, alter Christus-Prinzipal!" versetzte Kampa—und bot 10 fl. über. "Et was! Wer wird denn um lumpige 10 fl. herumfärschen! 2000 Gulden geb' ich!" rief der Gegner.

Ein Ausruf allgemeinen Staunens folgte. Der Dorfrichter wachte sich trotz der herrschenden Hitze den Schweiß von der Stirne, ein unheimliches Ähnen hatte ihn erfaßt, der stehende, triumphirende Blick des alten Juden fing an, ihm recht unbehaglich zu werden.

Die Trommel kündigte: Zweitausend zum zweiten Male! Der Jude rief höh-nisch herüber: "Nun, herr Dorfrichter!—Keine Courage? Ich sag' Euch, dieses Fensterlein da ist Gold werth für Euch, laßt's nicht aus!" Die Umstehenden glaubten, der Esarda-wirth mache einen Spah und lachten. Der Dorfrichter jedoch fühlte sich wie mit Jaubergewalt zu dem Fensterchen hinge-zogen.

"Komm nur, komm, herr Dorfrich-ter, schaut nur her, diese kostbaren Schei-ben"—höbnte Aron dem zögernd heran-tretenden Mitlicittanten entgegen, dann zur Gerichtsvollstättung: "Der herr Dorfrich-ter bietet 2100 Gulden."

"Keine dummen Späh!" verwies der Kommissionspräsident dem sich vergnügt die Hände reibenden Juden. Doch kaum hatte der Dorfrichter einen Blick auf die Höhe auf das Fensterchen gemessen, als er freiteweiß, ein Bild des Entsetzens aus-rief: "Ja, ja! 2100 Gulden! Ich biete 2100 Gulden!"

"Halt!" rief da der Stubrichter dazwi-schen, dem das Spiel zwischen Aron und Kampa vom Anfang her auffällig erschie-nen war, "da geht 'was vor! Muß doch sehen, was für 'ne Bewandtniß es mit dem kostbaren Fensterchen hat!" Kampa schien der Aitem zu versagen, er war dem Umfallen nahe, lehnte leichenblau an der Wand, während der Stubrichter auf das Fenster zuschritt.

"Dob!" rief der Stubrichter, nachdem er die verbleibten Fenstercheiben eine Weile aufmerksam geprüft hatte. Die Licitation ist zu Ende, der Abgang aus der Waisen-laffe hat sich gefunden! Da seht, Ihr gu-ten Leute, der Schulschrein auf den Fehltrag ist hier über die zerfchellten Scheiben gelegt und—auf den Dorfrichter mit Strenge hindrudend—der treuloße Schuld-ner steht hier!"

Braufende "Ejen" folgten dieser sensa-tionellen Enthüllung des Komitabeam-ten. Vaut aufjauchzend stürmte die Menge in den Hof hinein zur jammernden Witwe des Waisenvaters, welche mit sammt ihrem Töchterchen im Triumph heraufgeführt wurde nach dem Ort der Amtshandlung, wo die Alte, nachdem sie die freudige Wendung der Dinge vernom-men, gefühlüberwältigt in die Knie sank, mit verklärtem, gen Himmel erhobenen Blick, und mit lauter Stimme ausrief: "Allmächtiger Gott, Vater der Witt-ven und Waisen—gegrissen sei Dein heiliger Name jetzt und in alle Ewigkeit!"

"Amen!" tönte es im Chorus zurück aus der entlösten Hauptes die Eijene um-ringenden Menge.

Ich schulde dem Leser nun noch den Schlüssel zum Räthsel, die nähere Erklärung des unglücklichen Wandels der Dinge. In jener Unglücksnacht, von welcher Pilsa in der Esarda draußen seinem Freunde Aron erzählt, hatte der Vater Süss, eine auch sonst zum Jähzorn geneigte Natur, auf's Höchste ergrimmt dar-über, daß Pilsa durch's Fenster hineinzulagen gewagt, dieses mit dem Flaschenwurf nach dem Haupte des Jünglings vollständig zertrümmert.

Nach der vergeblichen Verfolgung Pilsas auf der Straße wuthschäumend in die Stube zurückgekehrt, beifchte er sofort, ihm Kleister herbeizuschaffen, und verklebte das Fenster dann vollends mit Papier, damit wie er unter gottlosen Flüchen ein um's andere Mal rief, "die Galgenhögel nicht mehr durch's Fenster mit seiner Tochter liebeln können." In seiner unbändigen Wuth, erhitzt durch die Licitation des Weib-nachtes, holte er den nöthigen Papierbogen aus der Brusttasche und pappte ihn unbe-sehen hin über's Fenster.

Es war der Schulschrein über die zwei-tausend Gulden, welche er wenige Stun-den vorher dem Dorfrichter aus der Wai-senlaffe geliehen.

Bei der Kassenrevision nach dem jähren Tode des Waisenvaters fehlte natürlich dieser wichtige Bleg.

Der Dorfrichter selbst, der von Amte-wegen die Licitation geleitet, hätte sich sehr wohl, über das Manco Bescheid zu geben, nachdem er sich überzeugt hatte, daß unter den Papierstücken des Verstorbenen absolut kein Hinweis auf das Darlehens-geschäft, nicht der mindeste Anhaltspunkt vorfindlich war.

Der Gewissenlose war eben in seinem Geizgefühl verblendet genau, zu vergeffen, daß Gott ein Beschüger der Wittwen und Waisen ist.

Dr. J. H. McKean's Bulcanic Oil ist seit Jahren der beste Freund der Harmer. Sein beilender Einfluß auf das Fleisch bei Hautthieren ist unmittelbar und befähigt. Preis 25cts. 50cts. und \$1.00 die Flasche.

Wir können sicher sein... Leberleiden... Dr. August König's Hamburger Tropfen.

J. D. GUINN. Law, Land & Collecting AGENT.

Carl Bracht, Haus- & Schildermaler, wohnhaft gegenüber Halle's Platz.

An das Publikum! Das einzige "Chill Cure", welches jetzt fabrizirt, ist "Dr. Mendel's Chill Cure".

Dr. Louis Hirschfeld, Deutscher Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer.

N. Holz & Sohn Farm-Geräthchaften. Monarch Corn and Cob Mills. Simple Sulkes and Disc Plows. Mittel-Bursters, Sand-Pflüge und Eggen. Smith Farm- u. Springwagen und Duggen in größter Auswahl und herabgesetzten Preisen.

PHOENIX SALOON Gottlieb Oberkampff, Eigenthümer. Die besten Weine, Liqueur und Cigarren.

F. SIMONS SALOON. Die besten Getränke und Cigarren stets an Hand, und kellerfrisch Bier an Zapf.

WILH. LUDWIG, JR. Großer Vorrath und beste Auswahl in feinen Weinen, alten Whiskys, Cigarren und Tabaken.

# Texas.

Mit besonderer Rücksicht auf deutsche Auswanderung und die physischen Verhältnisse des Landes nach eigener Beobachtung geschildert von Dr. Ferdinand Hoemer. Bonn, 1849.

## Reisebericht.

### 5. Abschnitt.

Fortsetzung der Reise nach Neu-Braunfels. — Aenderung des Weges wegen der Anschwellung des Buffalo Bayou. — Schlechtes Nachtlager in der offenen Prairie. — Die Uferwälder des Brazos. — Größere Pflanzungen darin. — Begriff eines Bottom. — Schwierige Passage des Brazos-Bottom. — Vertheilung der Wald-vegetation in den Prairien von den Prairien der Bottoms. — Die größten Baumarten der Bottoms. — Schlingpflanzen. — Der Brazos-Fluss. — Gländers Bild von San Felipe de Austin. — Richtung der Reise auf Columbus am Colorado. — Lächerliche Scene bei der Ueberschreitung des Big-Bernard.

Nach dem Ausbruch der Amerikaner wurden auch wir bald marschfertig. Es handelte sich um ein ganz ähnliches Tagewerk, wie am vorhergehenden Tage, bevor.

Eine ausgebreitete, ebene, nur in weiten Abständen durch Flecken von lichter Eichenwaldung unterbrochene Prairie, die halb unter Wasser stand, lag vor uns. Wir rückten langsam darin fort; in langen Zwischenräumen kamen wir an einzelnen, ziemlich ärmlich aussehenden Gehäusen (Häuser) vorbei. Am Nachmittag erreichten wir ein größeres und besser aussehendes Gehöft (von Mrs. Wheaton) und hier führte der Weg nach San Felipe über den Buffalo Bayou. Dieser letztere — in der trocknen Jahreszeit ein seltsames Gewässer — war jedoch dermaßen angeschwollen, daß nicht daran zu denken war, ihn mit den Wagen zu passieren. Es blieb uns nichts anderes übrig, als einen weiten Umweg zu machen und den Fluß zu umgehen. Hierbei konnten wir gar keine Wegspur mehr folgen, sondern wir zogen geradezu querfeldein. Die Nacht überraschte uns in einer offenen nassen Prairie, wo kein Stüchlein Holz vorhanden war, um ein Feuer anzuzünden. Das letztere wurde außerdem wegen des in Strömen fallenden Regens unmöglich gewesen sein. So begünstigten wir uns, die Pferde an die Wagen zu binden, und legten uns dann, für diese Nacht das Nachtschiffen überschlagend, unter die Wagen auf den nassen Boden nieder.

Mit Anbruch des folgenden Tages verließen wir diese unruhige Stätte und, sobald wir eine trockne Stelle mit einigen Bäumen in der Nähe erreichten, wurde halt gemacht und ein Frühstück von Rast, Maisbrot und gebratenem Speck bereitet, welches die gesunkenen Lebensgeister wieder völlig aufweckte.

In der Ferne war jetzt ein langer unterbrochener Waldsaum zu sehen. Es war die Uferwälder des Brazos, welche wir auch am Nachmittag erreichten. Längs des Randes gegen die Prairie hin wurden, halb unter Bäumen versteckt, mehrere Pflanzungen sichtbar. Die erste derselben, welche wir erreichten, und welche einem Herrn Gaston gehörte, war eine recht stattliche Anlage. Unter der breiten Gallerie des einstöckigen Wohnhauses stand der wohlhabende Eigentümer. Hinter dem Wohnhaus war eine Reihe kleiner, aus unbehauenen Baumstämmen erbauten Blockhäuser sichtbar. Dies waren die Wohnungen der Neger, deren etwa 60 zu dieser Pflanzung gehörten. Wir trafen hier Mais und Fodder für unsere Pferde. „Fodder“ heißen die vor dem völligen Reifen der Stengel gepflückten und dann getrockneten Blätter des Mais, welche ein vorzügliches Pferdefutter abgeben. Dann zogen wir weiter und zwar am Saume des Waldes hin gegen Norden, um so den Weg nach San Felipe, den wir am Buffalo Bayou hatten verlassen müssen, wieder zu erreichen.

Der Boden war hier sanft und trocken, auch fing er hier zuerst an, sich in flachen Anschwellungen zu erheben. Am ganzen folgenden Tage führte der Weg durch ein angenehmes Hügelland, wobei wir immer die offene Prairie zur Rechten, und den zusammenhängenden Wald der Brazos-Fluss zur Linken hatten. In Abständen von 3 bis 4 engl. Meilen besaßen wir einzelne Farmen zu sehen, die meistens recht anmuthig auf den Anhöhen, von Bäumen umgeben, angelegt waren. Schon am Nachmittag erreichten wir den Punkt, wo der Weg von Houston nach San Felipe in die Waldung der Brazos-Fluss eintritt, wagten jedoch nicht mehr, für heute darin

vorzudringen, da wir im voraus wußten, daß uns dort bedeutende Schwierigkeiten für das Fortschaffen unserer Wagen erwarteten. Alle Flüsse des niederen Texas haben eine breite, völlig ebene und meistens dicht bewaldete Thalsohle, welche durch die Ueberschwemmungen der Flüsse selbst gebildet, aus einem tiefen und fruchtbaren Alluvial-Boden bestehen und meistens im Frühjahr aus den Ueberschwemmungen ausgefüllt sind. Die Amerikaner nennen eine solche bewaldete Thalsohle Bottom, welches für die kurze topographische Beschreibung transpacificischer Gegenden ein unentbehrliches Wort ist und daher auch auf den folgenden Seiten dieses Buches häufig wiederkehren wird.

Der Bottom des Brazos hatte in der Nähe von San Felipe eine Breite von 7 engl. Meilen, was etwa derjenigen der Mississippi-Thalsohle bei St. Louis gleichkommt. Das reiche und fruchtbare Land, für Baumwollen-, Zucker- und Maisbau gleich geeignet, was Texas aufzuweisen hat, liegt in diesem Brazos-Bottom, namentlich unterhalb San Felipe. Aber freilich erfordert es auch große Anstrengungen, den Boden von dem mächtigen Waldwuchs zu entlösen und außerdem sind die verhassten Wechselweiser hier recht eigentlich zu Hause.

Die Passage des Brazos-Bottoms mit Fuhrwerk in der nassen Jahreszeit ist gewöhnlich mit bedeutenden Schwierigkeiten und Verzögerungen verknüpft und die von Houston nach dem Westen fahrenden Fuhrleute glauben die schwierigste Strecke ihrer Reise zurückgelegt zu haben, wenn sie die weite Houston-Prairie und den Brazos-Bottom hinter sich haben. Auch wir sollten am folgenden Tage diese Schwierigkeiten erfahren. Gleich beim Eintritt in den Wald wurde der Weg in einem tiefen schwarzen Schlamm fast grundlos; dabei standen häufige Baumstümpfe mitten im Wege, die in jedem Augenblicke das Zerbrechen der Wagen herbeizuführen drohten. Wohl zwanzigmal blieben die Wagen ganz im Schlamm fest. Dann mußte das Zugvieh beider Wagen vor dem einen vereinigt werden, um ihn wieder flott zu machen. Ja häufig war es auch so unmöglich, ihn fortzubewegen und dann mußte der Wagen völlig abgeladen werden. Fünf Mal wurde diese Arbeit des Abladens sämtlicher Sachen an diesem Tage wiederholt. Als am Abend die gänzliche Ermüdung von Menschen und Thieren Halt zu machen gebot, hatten wir eine Strecke von 6 engl. Meilen zurückgelegt und befanden uns noch 1 Meile vom Fluße.

Am schnellsten und einfachsten würde sich dieser Weg verbessern lassen, wenn man den Wald zu beiden Seiten auf eine größere Breite lichte. Gegenwärtig sind nur die nötigsten Bäume gefällt, um einen schmalen, vielfach gewundenen Durchgang für Wagen zu öffnen, und das dicke Laubdach der überhängenden Bäume schließt jeden Zutritt der Sonnenstrahlen und des Windes aus.

Wir selbst war unser langsames Fortschreiten nicht unangenehm, denn es gab mir Gelegenheit, die üppige Waldvegetation des Bottom mit Auge zu betrachten. In ganz Texas besteht ein auffälliger Unterschied zwischen der Waldvegetation in den Bottoms und derjenigen in den höher gelegenen Prairien. Theils sind die auf diesen beiden Standorten wachsenden Baumarten verschieden, theils ist das Baustockwerk derjenigen Arten, welche ihnen gemeinsam sind, ganz abweichend.

Im Ganzen ist die Bottom-Waldung durch viel größere Leppigkeit des Baumwuchses und durch eine bei weitem bedeutendere Mannichfaltigkeit von Baumarten von den bewaldeten Stellen in den Prairien auszeichnet. Die höchsten und mächtigsten Bäume sind hier, wie im südlichen Theile des Mississippi, die Sycomoren oder Platänen und eine Pappelart (wegen der weißen Welle, in welcher die Samen eingehüllt liegen, von den Amerikanern Cotton wood genannt). Daneben sind die Walnußarten, mehrere Eichen und Ulmen vorherrschend. Als häufig und eine bedeutende Größe erreichend, ist auch ein Baum, den die Amerikaner Hackberry nennen, zu erwähnen. Die Schlingpflanzen, welche hier schon eine viel bedeutendere Rolle als in den Waldungen der nördlichen Staaten spielen, sind fast ganz auf die Bottoms beschränkt. Weinreben, von der Dicke eines Mannes, sind von dem Erdboden nach den höchsten Zweigen der Bäume angehängt. Dem Epheu gleich, mit kleinen Wurzelfasern sich anhängend, steigt eine Sumach-Art hoch an den Stämmen hinauf. Auf ähnliche Weise umschlingt auch die schön rothblühende Vignonia die Bäume. Die Tillandsien bilden ebenfalls ihre langen Gebänge vorzüglich in den Bottomwaldungen. Außer-

halb der Bottoms erscheinen sie nur hier und dort, meistens an feuchten Stellen. Das Holz in den Prairien setzen besonders ein paar Eichenarten, Ulmen und einige andere Buchenarten zusammen. Die Bäume erreichen hier keine sehr bedeutende Größe und Stärke, und kommen in dieser Beziehung den Bäumen unserer deutschen Lebenszone fast einzeln oder in kleinen Gruppen von 5 oder 6 zusammen. An Größe und kräftigem Wuchse hält sie den Vergleich mit unserer deutschen Eiche keineswegs aus, aber doch ist sie mit ihrem dunkelgrünen glänzenden Laube und dem knorrigen Stamme ein schöner Baum, von ihrer Nützlichkeit und Wichtigkeit für den Schiffbau gar nicht zu reden. In den Bottoms sieht man sie nur selten.

Im Ganzen ist der Charakter der Baumflora von Texas noch ganz derjenige der gemäßigten Zone und namentlich der südlichen Staaten der Union. Von immergrünen Bäumen weiß ich, mit Ausschluß der Nadelbäume nur die Magnolien (welche außerdem fast ganz auf die Küstengegenden beschränkt sind) und die Lebensleiden zu nennen.

Nur in den Bottoms findet in Texas der neu ankommende Europäer solche Wälder, welche in Bezug auf Größe der Bäume dem Begriffe eines Urwaldes, den er mitbringt, einigermaßen entsprechen; obgleich freilich auch auf alle anderen Waldungen in Texas der Name „Urwald“ in sofern sehr wohl paßt, als die Hand des Menschen bisher so gut als gar keine Änderungen in ihrem ursprünglichen Zustande hervorgerufen hat.

Am anderen Morgen hatten wir nur noch eine kurze Strecke bis zum Brazos. Wir standen plötzlich an dem stillen 30—40 Fuß hohen und aus gelbem Lehm bestehenden Ufer dieses Flusses, der seine gelben schlammigen Fluten in einem engen Bette fortwälzt. Er schien mir an Breite und Wassermenge etwa solchen Flüssen zweiter Größe, wie der Riera oder der Sieg, gleich zu kommen. Auf dem anderen Ufer, welches gleich viel höher anstieg, als das linke, auf dem wir uns befanden, zeigten sich die Häuser von San Felipe. Ein Fuhrboot setzte uns und unsere Wagen über, wobei nur das Herabfahren des steilen Ufers auf der einen und das Herabfahren auf der anderen Seite einige Schwierigkeiten machte. Derselbe Schwierigkeit bieten die meisten Flüsse von Texas in ihrem mittleren Laufe, namentlich auch der Colorado, St. Marc u. s. w. Die Stadt San Felipe de Austin, die auf allen Karten von Texas mit großen Buchstaben verzeichnet steht, ist eine Vereinigung von 5 oder 6 kleinen, halb verfallenen Bld- und Bretterhäusern. Das eine davon ist ein Kaufmannsladen und zugleich Schnapschenke. Vor und in dieser war ein halbes Duzend Männer bemerkbar, die dem Branntwein häufig zugesprochen und in ihren hahren Gesichtern und blauen Hosen die deutlichen Beweise des übermäßigen Branntweingenußes und des Jüchers an sich trugen. Sonst war keinerlei Thätigkeit oder Leben wahrzunehmen und wir freuten uns, als wir den unheimlichen und öden Ort im Rücken hatten. Früher soll San Felipe 600 Einwohner gehabt haben; als sich aber in dem letzten Kriege der Texaner mit Mexico das texanische Heer vor den Mexikanern zurückzog, befahl der Oberbefehlshaber des letzteren, die Stadt niederzubrennen, damit sie nicht ein Stützpunkt für die Mexikaner werde. Seitdem hat der Ort sich nicht wieder erheben können, woran wohl besonders auch die ungesunde Lage Schuld sein mag, die ihrerseits wieder durch die Nähe des meilenbreiten Bottom des Brazos, in welchem die Zerlegung einer ungeheuren Masse von Pflanzen-Stoffen ohne Unterbrechung vor sich geht, bedingt ist.

Wären wir der gewöhnlichen Straße gefolgt, so hätte uns diese über den Flecken und ufer und die deutschen Anschuldungen am „Cummins Creek“ nach La Grange geführt. Allein der Führer unseres Zuges, ungeduldig geworden durch unser bisher so langsames Fortschreiten, beschloß, um die verlorne Zeit wieder einzubringen, einen der Karte nach allerdings kürzeren Weg zu wählen, nämlich den über den Flecken Columbus, am Colorado, ohne freilich von den Schwierigkeiten oder Hindernissen, die etwa auf demselben verhanden sein könnten, irgend eine Kunde zu haben.

Demnach zogen wir denn in die Prairie hinein, die gleich hinter San Felipe anfängt und sich, ohne irgend eine Unterbrechung durch Wald und mit wellenförmiger Erhebung des Bodens, viele Meilen weit nach Westen hin erstreckt. Wir kamen an verschiedenen Punkten weidender Hirsche vorbei, ohne daß es uns gelang, einen davon zu erlegen, da in der offenen Prairie eine unbemerkte Annäherung an dieselben nicht möglich war.

Für die Nacht war uns diesmal ein schlechtes Lager beschieden; die Dunkelheit überraschte uns in der offenen Prairie und zugleich strömte ein so heftiger Regen herab, daß es nicht möglich war ein Feuer anzuzünden. Wir suchten uns unter den Wagen so gut als möglich zu schützen.

Am anderen Morgen hatte sich das Wetter aufgeläutert und wir zogen durch die baumlose Prairie weiter. Gegen Mittag kamen wir an einen Fluß, den „Big-Bernard“, der durch den Regen der letzten Nacht bedeutend angeschwollen war. Demungeachtet fuhr der am schwersten beladene Wagen unvorsichtiger Weise sogleich in denselben hinein. Gerade in der Mitte, wo das Wasser den Pferden bis über den Bauch ging, verweigerten plötzlich zwei derselben ihre Dienste und machten Miene, sich im Wasser niederzuliegen. Die beiden Bauern, welche darauf saßen, die drohende Gefahr für Fuhrwerk und Menschen erkennend, sprangen ab und versuchten die Pferde von dem Wagen los zu machen. Dieses gelang ihnen nach einiger Anstrengung und sie kehrten mit den Pferden an das diesseitige Ufer zurück, wo wir Uebrigen uns noch befanden. In diesem Augenblicke begann nun eine Scene, deren tragisch-komischer Eindruck ich Zeit meines Lebens nicht vergessen werde.

Er. J., der Eigentümer des Fuhrwerkes, wie der damit beladenen Kaufmannsgüter, als er den Wagen in der Mitte des Flusses stehen sah mit der Aussicht, ihn im nächsten Augenblicke durch den Strom fortgeführt zu sehen, gewahrte ein Bild des Schreckens und der Verzweiflung, das zugleich unbeschreiblich komisch war. An und für sich eine ziemlich seltsame Persönlichkeit mit grobem, markirten Jünger, ganz lahem Schmelz und einer Brille auf der Nase, angethan mit weiten leinwandnen, in den Stiefeln steckenden Pluderhosen und einer kurzen grauen Jacke, ließ er jetzt händeringend und sein Gesicht, das ihn nach Texas geführt hatte, versuchend, im höchsten Affekte am Ufer auf und ab. Endlich jedoch, sich plötzlich ermannend, warf er Jacke und Pluderhosen von sich, ging, nur die Brille aufbehaltend, in den Fluß und begann die einzelnen Risten abzuzuladen und an das jenenseitige Ufer zu tragen. Da er hierbei gleich darauf Unterstützung erhielt, so wurde die Abladung nach einiger Zeit beendigt und auch der leere Wagen dann glücklich an das Ufer gezogen. Der andere leichtere Wagen passirte den Fluß ohne Fährlichkeit.

(Fortsetzung auf der letzten Seite.)

Das Hausmittel ist „Hunt's Lightning Oil.“ Alle Schmerzen rasch gestillt. Zufriedenheit garantiert oder das Geld zurück.

— Einen vortheilhaften „Leitartikel“ zu Gunsten des deutschen Unterrichts in den öffentlichen Schulen enthält der „Unter-Deer“. Er zeigt Folgendes: In Chicago, wie anderwärts, ist die Kenntniß deutscher Sprache ein Theil der geistlichen Bildung. Viele Jungen, welche keine „Hochschule“ besuchen können, müssen sich die nötige Kenntniß des Deutschen in den Grammatik-Klassen der Volksschule erwerben. Und als Kind lernt man eine Sprache leichter als in späteren Jahren. Zugleich sollten aber die öffentlichen Schulen Vorbereitungs-Schulen für „Colleges“ sein, und darum sollte der Schüler auch eine Ausbildung im Französischen oder im Deutschen haben, wobei das letztere, als das Nützlichere, vorzuziehen ist. Ein schweres Unrecht ist es, dem Kinde, das keine Mittel hat, um in besondere Vorbereitungs-Schulen zu treten, dessen Vater aber auch an den Schul- und Universitäts-Verbindungen Theil zu nehmen, die bestmögliche Ausbildung in der öffentlichen Volksschule zu verweigern. Abgesehen von dieser Erwägung ist das Deutsche von größter geschäftlicher Wichtigkeit. Jeder Knabe, der sich dem Geschäftleben in irgend einer Beziehung widmen will, sollte deutsch verstehen, das mit dem Englischen die große Handels-Sprache der Welt ist. Ein junger Mann, der Deutsch neben Englisch versteht, kommt weit schneller voran, als der, welcher bloß Englisch spricht. Zu diesen schlagenden Gründen des „Unter-Deer“ kommen noch viele andere.

„Dr. Simon's Compound Syrup“ heilt alle Erkältungen, wie Halsentzündungen und Lungen-Affektionen. Das Geld wird zurückgegeben, wenn es keine Befriedigung giebt.

Beinahe lebendig begraben. Im Laufe letzter Woche entging John Groth, der Sohn Charles Groth's im Town Nafawaupe bei Sturgis Bay, Wis., wohnhaft, nur mit knapper Noth dem gräßlichen Schicksal, lebendig begraben zu werden. Derselbe war seit einigen Tagen krank und schien in der betreffenden Nacht gestorben zu sein. Der Vater kam zur Stadt, setzte die Verwandten von dem Tode telegraphisch in Kenntniß und er-

suchte dieselben, einen Sarg zu kaufen. Bald erschienen die Nachbarn, beschäftigten die Leiche, drückten ihr Beileid aus, und boten sich an, Leichenwache zu halten. Inzwischen wurden Vorkehrungen für die Beerdigung getroffen; schließlich kam auch der Sarg, worauf die Leiche gewaschen wurde, um dann in den Sarg gelegt zu werden. Während der Prosector des Wahschens aber erhob sich der Knabe plötzlich und suchte aus dem Hause zu entfliehen. Alles im Hause hob entsezt auseinander, und bis der Sachverhalt den beherzten Personen im Hause klar wurde, wäre der Knabe beinahe entkommen. Derselbe war anfanglich ganz außer sich vor Aufregung, denn er hatte im Startramps Alles gehört, was im Hause vorging, und erkannte, welches entsetzliches Schicksal ihm bevorstehe. Wahrscheinlich hatte die Waschung den Startrampf gehoben. Später wurde der arme Knabe tobsüchtig und wurde behufs Untersuchung, eventuell Uebersiedlung in eine Irrenanstalt hierher gebracht.

Tausend Zungen können die Entzündung von Annie Springer, 1125 Howard-Str. Philadelphia, Pa., nicht ausdrücken, als sie behaupten konnte, daß „Dr. King's New Discovery“ gegen Schwindel „se“ vollständig kurirt hatte. Alle anderen Medicinen und die Doctoren halfen nicht, aber sie sagt von dieser königlichen Medicin: „Sie vertrieb alsobald die Schmerzen in der Brust und ich schlief jetzt ruhig, etwas dessen ich mich selten vorher entsinnen kann. Ich habe das Gefühl, es über die ganze Welt zu leben.“ So wird es Jeder, der „Dr. King's New Discovery“ gegen irgend welche Störungen in der Kehle, Brust und Lungen gebraucht. Preis 50 Cts. und \$1.00. Probeflasche frei. In Voelcker's Apotheke. Jede Flasche garantiert.

— Eine alte deutsche Erbtante befindet sich auf der Reise von Dresden nach Wien, erkrankt in Prag, wird in's Krankenhaus überführt und stirbt dort. Die in Berlin wohnenden Neffen und Nichten der Erbtante veranlassen die Uebersiedlung der Leiche nach Berlin, um sie hier mit allen Ehren zu bestatten. Bei Eröffnung des Sarges macht man die überraschende Entdeckung, daß sich darin statt der lieben guten Tante ein russischer General in voller Paradeuniform befindet. Man descehrt nach Prag: „Hier keine tote Tante, aber russischer General. Wo tobt Tante?“ Von Prag erfolgt die Antwort: „Wenn tobt Tante nicht dort, dann in St. Petersburg.“ Depeche nach St. Petersburg: „Was ist mit tobtm General zu thun, wo ist tobt Tante?“ Die Antwort lautete: „Begrabt russischen General in aller Ruhe. Tante soeben hier mit höchsten militärischen Ehren beigelegt.“

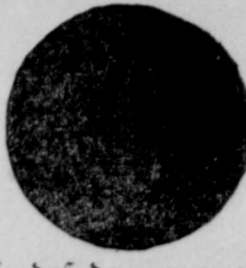
Chamberlain's Husten-Heilmittel zeigt sich stets wirksam.

Es giebt keine bessere Medicin im Markt wie Chamberlain's. Wir haben das Husten-Heilmittel gebraucht wenn alle anderen versagten, und in jedem Fall zeigt es sich wirksam. Wir hören beinahe täglich die guten Eigenschaften der Chamberlain's Heilmittel, von denen gepriesen, welche sie gebraucht haben. Dies ist kein bloßer Puff für so viel die Zelle bezahlt, sondern ist freiwillig gegeben in gutem Vertrauen, in der Hoffnung, daß die leidende Menschheit diese Mittel probirt, und wie dem Schreiber dieses gebolten wird. Aus dem Gewisse (W. Va.) Pat. No. 1. Zu verkaufen bei S. E. Schumann.

Bon Kannibalen verzeht. Bancouver, B. C., 27. Januar. Ein Mann der Besatzung des Schiffes „Marbar“ sind, wie aus Sydney gemeldet wird, auf Neu Guinea von Kannibalen verzeht worden. Das Schiff wurde während der furchtbaren Stürme im December in der Nähe von Cap Nelson los, und die Mannschaft flüchtete sich in die Boote. Das eine Boot mit zwölf Mann gelangte an's Ufer, die Leute wurden aber von den Wilden gefangen genommen und nach dem Dorfe des Häuptlings geschleppt. Dort gelang einem von ihnen, Namens James Greene, die Flucht. Seine Gefährten aber wurden von den Wilden getödtet und verzeht, jeden Tag einer. Mehrere von ihnen wurden vorher von den Frauen und Kindern gemartert, und einem wurden die Augen ausgezogen. Greene wurde von einem Dampfer aufgenommen, nachdem er 24 Stunden ohne Speise und Trank an der Küste umhergeirrt war. In Folge der schrecklichen Scenen, die er ansehen mußte, ist sein Haar vollständig weiß geworden.

Frank Eberwood war unten in der Stadt, heute zum ersten Mal seit er mit dem Cholera-Morbus zu kämpfen hatte. Er sagt, er fuhr 30 Meilen nachdem er davon befallen war, und kam nie vorher dem Sterben so nah. Nach diesem, wenn er auf's Land geht, wird er eine Flasche Chamberlain's Colic, Cholera and Diarrhoea Heilmittel mitnehmen. — Missouri Valley (Iowa) Times. Zu verkaufen bei S. E. Schumann.

**Die ganze Welt**



weiß, daß das unvergleichliche Heilmittel für alle die Krankheiten der Leber, der Nieren und Blase

**DR. J. H. McLEAN'S**

**Leber- und Nieren-Balsam**

ist. Derselbe hat Tausende von hartnäckigen Fällen curirt. Verjucht ihn.

Preis \$1.00 per Flasche.

Zum Verkaufe bei allen Apotheken.

**Neu-Braunfels' Gegen-sittiger Unterleibungs-Merlin**

Ein gegen-sittiger Verleibungs-Merlin für Neu-Braunfels und Umgebung, auf die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen wie für Männer. Keine Grade, keine getrauten Umständen, keine Verbindung mit anderen Organisationen.

Solche, die sich in den Vereinen aufnehmen lassen wollen, können sich durch einen der nachstehenden Mitglieder des Directoriums anmelden lassen.

Joseph Faust, Präsident  
Hermann Gele, Vice-Präsident.  
J. Gampe, Secretär.  
H. E. Fischer, Schatzmeister.  
C. Huber, J. D. Schlegel, Directoren.  
D. Heilig

**DR. J. W. COMBS.**

**Zahnarzt.**

Schmerzlose Behandlung. Nägige Preise. Stets in der Office über Voelcker's Apotheke.

Neu-Braunfels, Texas.

**F. J. Maier.**

**Deutscher Advokat.**

New Braunfels, Texas.

Verträge, Testamente und andere gesetzliche Dokumente werden sorgfältig und rechtsgültig ausgefertigt.

**Marmor - Deschaessl**

— von —

**AD. HINMANN & Co.**

New Braunfels, Texas.

Verfertigen alle Sorten Grabsteine, sowie auch eiserne Fenzen

**Dr. A. H. Noster.**

**Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.**

Office und Wohnung, Seguin (Straß) neben dem Photographischen Atelier.

New Braunfels, Texas

**Dr. A. GARWOOD,**

**Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.**

Office und Wohnung über Pfeifers Etorr, Ecke San Antonio und Castell Straße. Eingang auf San Antonio Straße.

**Dr. H. Leonards**

**Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.**

Office im Wohnhause in der Castell Straße, in der Nähe der katholischen Kirche.

**Dr. O. R. Grube**

**Praktizirender Arzt.**

Wohnung und Office in Meiners' Cons neben der Zeitungsoffice, Ecke Seguin und Mühlentstraße.

Patienten finden auf Wunsch Pflege im Neu-Braunfels' Krankenhaus oder im Meier's Krankenhaus.

# Texas.

Mit besonderer Rücksicht auf deutsche Auswanderung und die physischen Verhältnisse des Landes nach eigener Beobachtung geschildert von Dr. Ferdinand Hoemer. Bonn, 1849.

## Reisebericht.

5. Abschnitt. (Fortf. von Seite 7.)

Prairie-Hühner. — Wolfesfelle zum Verkauf angeboten. — Bottom und Ufer des Colorado. — Der Fleden Columbus. — Pferderennen. — Ein Wald von Pflanzweiden.

Am anderen Ufer wurden die Risten geöffnet und alle durchschnitten Gegenstände, namentlich Tücher, Baumwollenwaaren u. s. w., auf dem sandigen Ufer zum Trocknen ausgebreitet. Da inzwischen ein warmer Sonnenschein sich einstellte, auch der durch das Wasser angerichtete Schaden bei genauerer Beschichtigung sich nicht als sehr bedeutend herausstellte, so kehrte die bessere Laune bald wieder. Die warmen Sonnenstrahlen trockneten schnell alle feucht gewordenen Sachen und schon nach einer Stunde konnten wir wieder aufbrechen und zogen dann noch den ganzen Nachmittag durch eine offene Prairie. Fast überall auf dem ganzen Wege von San Felipe her war das Gras bis zur Wurzel abgeerntet. So weit das Auge reichte, erstreckte sich das einfarbige Schwarz des Bodens. Die einzigen lebenden Wesen, denen wir anständig wurden, waren ein paar einzelne Hirsche, welche die jarten, hin und wieder schon zwischen den abgebrannten Steppen hervorprächtigend frieden grünen Halme abweideten und einige Prairie Hühner (Prairie hens), die aus einem Streifen langen, gelben Grases, welcher durch die Feuchtigkeit des Bodens vor dem allgemeinen Brande verschont geblieben war, bei unserer Annäherung empor flatterten.

Erst gegen Abend erreichten wir in einem lichten Gehirgenholz das Ende dieser weiten Prairie, die sich wohl 30 engl. Meilen breit zwischen hier und San Felipe ausdehnt. Ein Lagerplatz mit gutem Wasser in der Nähe wurde schnell aufgefunden und nach eingenommenem Abendessen streckten wir uns, ohne uns die Mühe zu nehmen, ein Zelt aufzuschlagen, neben das Feuer hin, da die milde Luft und der herrlich glänzende Sternenhimmel eine weitere Bedeckung unnötig zu machen schien. Gegen Mitternacht wurden wir jedoch durch schwere, auf das Gesicht fallende Regentropfen aus sanftem Schlafe in sehr unfreundlicher Weise aufgeweckt. Ein beständiges Gekloppe mit Blitz und Donner war im Begriffe sich über uns zu entladen, und wir hatten kaum noch Zeit, mit unseren wolkigen Decken unter und in den Wagen, so gut es geben wollte, Schutz zu suchen, als ein furchtbarer Platzregen losbrach.

Der folgende Tag brachte uns bis nach Columbus. Das erste Haus, seit wir San Felipe verlassen, betamen wir erst 2 engl. Meilen vor Columbus zu sehen. Den Grund dieser Abwesenheit aller menschlichen Ansiedlungen erkannten wir leicht in dem unfruchtbaren Boden. Bis zum San Bernard hin hatten ein röthlicher Sand und lose Gerölle und Körner von braunem Eisensphärydrit, wahrscheinlich der Tertiarformation angehörig, den Boden gebildet. Wo die Eichenwaldung ankam, die sich bis in die Nähe des erwähnten Hauses erstreckte, trat ein unfruchtbarer, aus Feuersteingeröden, denen hin und wieder Stücke von versteinertem Holz beigemischt waren, bestehender Kiesboden an ihre Stelle.

Wie wir dieses Haus selbst erreichten, hatten wir eine ziemlich lange sumpfige Strecke zu passieren, wo die Wagen zum Theil abgeladen und die darauf befindliche Ladung naheinander fortgeschafft werden mußte.

Das Haus gehörte zu einem kleinen Gehöfte ohne Neger. Wir kauften hier einige Hühner (das Stück für 1 bit, d. i. 12 1/2 Cents) und Eier (das Duzend für 1 bit); auch Mais für unsere Pferde (den bushel, d. i. etwa 100 Mehren für 1 Dollar). Auch bot uns der Eigenthümer der Farm, dem Brauche des Landes gemäß, dem zu Folge alles feilgeboten und alles zu verhandeln gesucht wird, mehrere Wolfesfelle zum Verkaufe an, die er erst vor kurzem einigen mit eisernen Haken gefangenen Wölfen abgezogen hatte. Diese Felle waren von verschiedener Farbe, das eine schwarz, das andere gelblich und das andere graubraun. Der Farmer versicherte uns, daß diese Verschiedenheiten

in der Färbung des Fells bei der gewöhnlichen großen Wölfsart ganz allgemein vorkommen. Uebrigens seien die Wölfe in den seine Wohnung rings umgebenden Wäldern sehr häufig und namentlich im Winter sei ihm schon manches Schwein durch dieselben zerrissen.

Gleich hinter diesem Gehöfte lag der Bottom des Colorado an, der hier nur 1 1/2 engl. Meilen breit ist. Der Baumwuchs darin ist ganz ähnlich, wie in dem des Brazos. Zwischen den hohen Bäumen, unter denen die mächtigen Eukalypten oder Platanen wieder vor allen hervortreten, ist aber der Boden mit fast undurchdringlich dicht stehendem, bis 15 Fuß hohem Rohre bewachsen, welches wir im Bottom des Brazos nicht so hoch gefunden hatten.

Der Colorado ist hier ein, gleich dem Brazos bei San Felipe, in einem tiefen engen Bette stromender, reißender Fluß mit gelbem, schlammigem Wasser, dessen Färbung schon durch den spanischen Namen angedeutet wird. In Bezug auf Wassermenge und Breite möchte er sich mit unserm deutschen Weiser in ihrem mittleren Laufe vergleichen lassen.

Wir wurden auf einer Höhe übergesetzt und nachdem wir das steile, 30 Fuß hohe Ufer hinaufgestiegen waren, befanden wir uns in dem Fleden Columbus. Dieser hat in sofern eine ähnliche Lage, wie San Felipe, als auch hier der Bottom des Flusses ganz auf das entgegengesetzte Ufer beschränkt ist und gleich hinter dem Dete die Prairie anfängt.

Uebrigens macht Columbus einen viel freundlicheren Eindruck. Die von 18 bis 20 Familien bewohnten hölzernen Häuser, alle mit einer breiten Gallerie versehen, liegen anmuthig im Schatten alter Lebensbäume zerstreut. Auch fehlen dem Orte die unheimlichen Requisiten einer texanischen Stadt nicht. Ich zählte drei Kaufhäuser, zwei Wirthshäuser (taverns) und eine Schmiede. Dennoch schien mir der Ort nicht eben im Zunehmen und Aufblühen begriffen, denn nirgends sah man neue Gebäude aufzuführen.

Am folgenden Tage waren wir schon in dreier Meilen in der Richtung auf Gonzales über Columbus hinaus, als durch eine ungeschickte Lenkung einer unserer Wagen gegen einen Baumstumpfen stieß und die Achse brach. Man mußte, so ungerne es auch geschah, sich doch entschließen, zur Ausbesserung des Schadens nach Columbus zurückzufahren. Als wir dort ankamen, fanden wir den Ort in großer Aufregung; in der Nähe der beiden Wirthshäuser sahen wir eine Menge Pferde an den herabhängenden Zweigen der Lebensbäume angebunden und in der Vorhalle der Wirthshäuser standen Haufen von Männern, die sich anscheinend in sehr erregter Unterhaltung befanden. Den Grund dieser Aufregung erfuhr wir sogleich. Es hatte soeben ein Pferderennen statt gefunden und das Ergebnis des Rennens bildete den Gegenstand der lebhaftesten Unterhaltung. Die Liebe an Wetrennen und namentlich auch an den damit verbundenen Wetten, haben die Amerikaner als eine nationale Leidenschaft ganz von ihren englischen Vorfahren geerbt. Die Größe der dabei eingegangenen Wetten ist oft sehr bedeutend und selbst an einem kleinen Orte, wie z. B. dort in Columbus, beträgt oft ein einzelner Einsatz (bet) 500 Dollars.

Wir hatten einige Mühe, den Schmitz des Ortes, welcher an der Unterhaltung in dem einen Wirthshause einer der thätigsten Teilnehmer war und in der Höhe der Rede ein Glas Whisky nach dem anderen zu sich nahm, dahin zu bestimmen, daß er seinen bippologischen Diskussionen für den Augenblick entsagte und sich der Heilung des Schadens, den unser Fuhrwerk erlitten, widmete. Nachdem er aber einmal sich an das Wort gegeben hatte, arbeitete er mit der Schnelligkeit und Energie des amerikanischen Arbeiters und nach Verlauf von einigen Stunden war die gebrochene Achse wieder hergestellt. In Folge des verursachten Aufenthaltes kamen wir jedoch nur etwa 4 engl. Meilen über Columbus hinaus und machten in einem lichten Eichengehölze an einer Stelle Halt, wo schon ein paar Amerikaner mit mehreren nach Houston bestimmten Wagen mit Baumwolle gelagert waren. Bei einem vortrefflichen Feuer, in dessen zweckmäßiger Anlage und Unterhaltung die Texaner eine besondere Geschicklichkeit haben, brachten wir noch mehrere Stunden mit den amerikanischen Fuhrleuten plaudernd zu. Das Glockengeläute der weidenden Zugochsen ertönte dabei in der Ferne.

Am folgenden Tage kamen wir zuerst durch einen mehrere Meilen breiten Wald von Pflanzweiden (Post oak). Diese Wälder, welche vorzüglich im mittleren Texas zwischen Brazos und Guadalupe ein bedeutendes Areal bedecken, haben auf den ersten Blick, besonders im Winter, wenn sie entlaubt sind, eine auffallende Ähnlichkeit mit einem künstlich angepflanz-

ten, 60—80 jährigen deutschen Eichenstande. Das Wachstum der Bäume ist nämlich dem unserer deutschen Eiche ähnlich, jedoch weniger kräftig; auch sind die Stämme ziemlich von gleicher Stärke und sehr dicke Bäume kommen nicht dazwischen vor. Endlich ist ungleich anderen Laubböschungswäldern in Nordamerika, in denen meistens eine Menge Baumarten gemischt ist, in diesen Wäldern von Pflanzweiden fast jede andere Baumart, mit Ausnahme einzelner Kallusbaum, ausgeschlossen. Auch fehlt meistens jede Art von Unterholz. Der Boden, auf welchem die Pflanzweiden wächst, ist meistens nur mittelmäßig, häufig sehr steil und unfruchtbar, und namentlich sind die Ablagerungen von Kies und Sand, welche im mittleren Texas breite Gurte bilden und für den Anbau fast gar nicht taugen, von ihnen bedeckt. Sie liefern das geeignetste Material zum Bau der Blockhäuser, da die Stämme meistens gerade sind und auf nicht zu schwierigem Boden auch die erforderliche Dicke (von 3 bis 1 Fuß) erreichen. Auch vor Felsen, d. i. Einsänkungen der Felde, sind sie besonders brauchbar, da die Stämme sich leicht in lange Stücke oder Riegel (rails) spalten lassen.

(Fortsetzung folgt.)

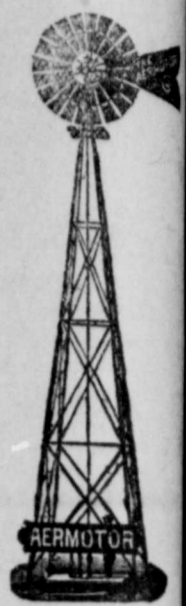
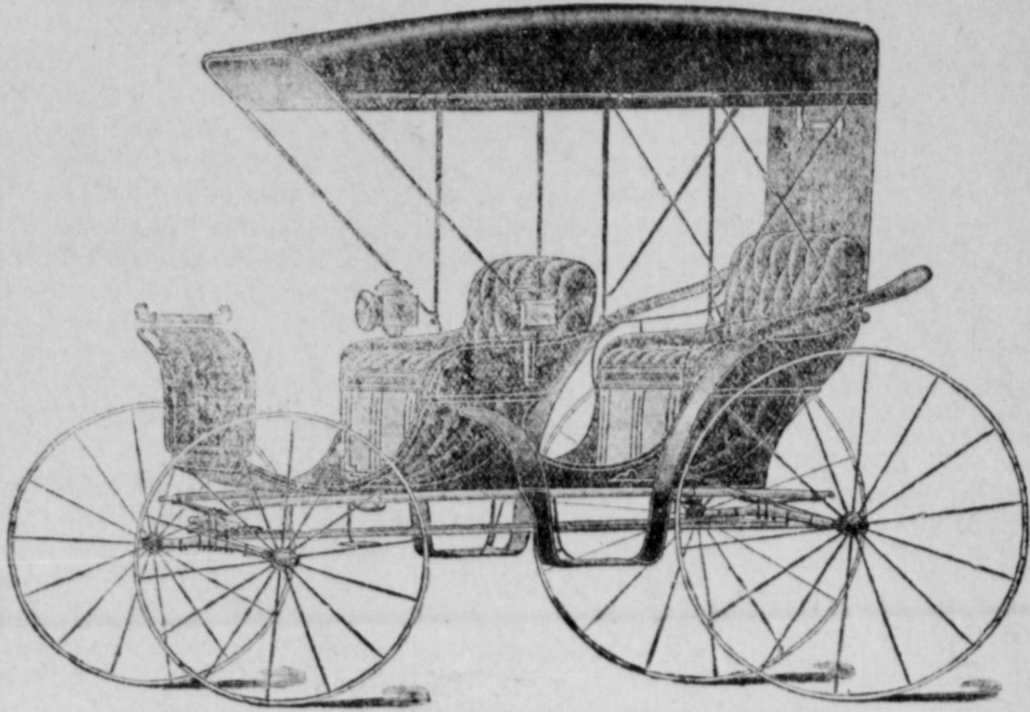
Im Winter essen wir zu gern kräftige Nahrung und ziehen uns in Folge dessen Doopepfe zu. Man nehme vor dem zu Ufer gehen eine Dosis Dr. King's König's Hamburger Tropfen und man wird am nächsten Morgen gebellt erwachen.

### Indianer und Feuerwasser.

Die Einführung und der Verlauf von brauschenden Getränken aller Art in's Indianergebiet ist botanisch bei schwerer Strafe verboten. Und dieses Gesetz ist ein weises, da eine Rothhaut oder ein Nuchling, wenn betrunken, nicht mehr Mensch ist, sondern zu einer wilden, rasenden, nach Blut lachenden Bestie wird, die in diesem Zustande weder Freund noch Feind, weder Euren noch Geschwister kennt und wie ein Liger mordet, was ihm in den Weg kommt. Man läuft im Territorium stets Gefahr, einem solchen zweibeinigen Thier zu begegnen und da sie selten ohne Revolver oder Winchesterbüchse ausreiten, so ereignet es sich gar nicht selten, daß sie sich ein Vergnügen daraus machen, auf irgend einen beliebigen Menschen zu schießen oder nur um ihre Gewehre auf ihre Trefflichkeit zu prüfen. Hier ein Beispiel: Vor wenigen Jahren brach sich ein Halbblut Indianer mit mehreren Kameraden auf dem Heimwege von Fort Smitz fort. Vor wenigen Jahren brach sich ein Halbblut Indianer mit mehreren Kameraden auf dem Heimwege von Fort Smitz fort. Vor wenigen Jahren brach sich ein Halbblut Indianer mit mehreren Kameraden auf dem Heimwege von Fort Smitz fort.

Als der Indianer denselben gewahrte, bemerkte er ruhig zu seinen Kameraden: „Wach! er how I wing that coon“, und schoß ohne Weiteres den Jungen nieder. Des Mordes angeklagt, schworen seine Begleiter, der Schuß sei zufällig losgegangen und der Mörder ging frei aus. Tropf Gefährlich und oft mehrjähriger Zuchthausstrafe treiben Händler in Feuerwasser in Schaaren im Territorium ihr profitables, aber gefährliches Gewerbe, und mit einer Schlaubeit ohne Gleichen wissen sie den fortwährend auf sie fahrenden Marschällen zu entschlüpfen.

Zu nächster Stunde irgendwo im Dickicht des Waldes haben diese stets bis an die Zähne bewaffneten Kerle ihr Lager aufgeschlagen. Drei schnell nach einander abgefeuerte Schüsse geben den in der Gegend Wohnenden zu verstehen, daß sie in der Nähe bereit sind, ihr Gift, entweder in Gestalt von rotem Alkohol oder brennendem Fusel, gegen schweres Geld zu verkaufen. Dieses Signal von drei Schüssen ist Jedem im Territorium wohlbekannt, aber weder dem Marschall, der waghalsig genaug wäre, sich ihnen zu nahen. Gelüftet Jemandem nach dem Rattengift, so wird ihm nur gestattet, mit einem aus zwei Mann bestehenden verumminnten Vorposten zu unterhandeln und während der eine seine Winchesterbüchse auf den Käufer gerichtet hält, begibt sich der andere in das vielleicht eine halbe Meile von der Stelle verstreute Lager, das Gewünschte herbeizubolen. Der Gewinn am Schnapsbottel ist für Viele sehr verlockend, da ihnen eine 33 lothende Gallone Alkohol, wenn mit Wasser und Farbstoffen vermischt, nicht weniger als \$12 bis \$15 einbringt. Der Indianer, und nicht minder der Misfälling bis in's sechste Glied faßt eben Alles, was ihm nur den Gaumen kitzelt, ist stärker, beider das Zeug ist, desto geringer ist sein Sinn darnach gerichtet. Da aber trotz des schwunghaften Schmuggelhandels ein bedeutendes Areal bedecken, haben auf den ersten Blick, besonders im Winter, wenn sie entlaubt sind, eine auffallende Ähnlichkeit mit einem künstlich angepflanz-



## LOUIS HENNE.

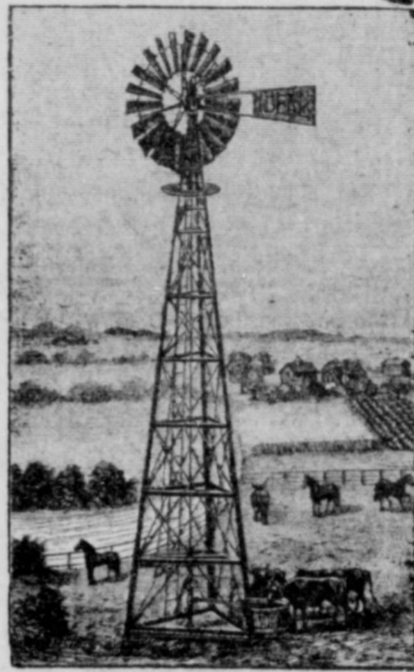
Die größte Auswahl der besten

Wagen, Carriages, Surreys, Buggies u. Carts.

Agent für die

## AERMOTOR

auf Rollen laufende Windmühle, welche bei dem leichtesten Wind geht, wenn andere Sorten still stehen. Niedrigere Preise wie irgendwo.



## IDEAL Stahl-Windmühlen.

Die bewährteste im Markte.

Arbeitet leicht und ist die dauerhafteste. Alle Kammräder und Uebersejungen gehen so daß sie gegen die Witterung geschützt sind. Größen von 8 bis 14 Fuß, 3 oder 4 Meilen. Alle nöthigen Röhren (galvanisirt) sowie Verbindungstücke, Verpackungen, Pläne und Kostenanschläge können sofort gemacht werden.

## FAUST & CO.

Agenten. Neu Braunfels, Texas.

## AUSVERKAUF zu Kostpreis.

Wir haben uns entschlossen, das Geschäft in Hunter aufzugeben und darum überließen wir unsern Kunden und Freunden den Nutzen von unserem ganzen Waarenlager, bestehend in

Dry Goods, Groceries, Eisenwaaren, Porzellan- und Glaswaaren.

## Zu wirklichen Kostpreisen.

Das ist keine leere Redensart, sondern eine Thatfache, da wir unbedingt das Geschäft aufgeben. Unser Vorrath soll entweder Stück vor Stück oder in Masse verkauft werden und Ihr solltet die Gelegenheit, Waaren billiger wie je zu kaufen, nicht veräumen.

## Kommt und überzeugt Euch.

Wir haben eine große Auswahl wie je zuvor, da wir unsere zwei großen Lager vereinigt haben. Baarzahlung.

Achtungsvoll

## WALLHOEFER BROS

C. J. Ludewig Neue und "second hand" Waaren.

Moebel werden auf Bestellung angefertigt und Reparaturen prompt und sauber ausgeführt.

## Leichenbestatter

Aufträge werden entgegengenommen der Office des Leich- und Futterhauses B. Preiß & Co. West-Georgien New Braunfels, Texas

„Hunt's Cure“ hilft sicher, um Flechten, Ringwurm, Ausschlag und die juckenden Hämorrhoiden zu vertreiben, oder es kostet Euch nichts. Preis 50 Cts.